

# Schlesische Arbeiter-Zeitung

Einzelpreis 10 Pfg.

Anzeigenpreis: Die 10 gespaltene Millimeterzeile oder deren Raum 10 Reichspfennig Stellen- und Wohnungsgesuche, Familienanzeigen, Verlags- und Veranlassungsgesuche 5 Reichspfennig — für komplizierten Satz Aufschlag — Meldepreis: Die 10 gespaltene Millimeterzeile oder deren Raum im Jahr 50 Reichspfennig

Organ der KPD., Bezirk Schlesien  
Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet).

Bezugspreis: Im Abonnement bei regelmäßiger Zahlung 10 Reichspfennig monatlich 1,20 Reichspfennig vierteljährlich 50 Reichspfennig halbjährlich 1,00 Reichspfennig jährlich 10 Reichspfennig — Retentionen und Speditionskosten 10 Reichspfennig — Postgebühren 10 Reichspfennig

7. Jahrgang.

Donnerstag, 4. Juni 1925

Nummer 122

## Aufstand in China

### Blutige Kämpfe in Schanghai — Tschangsolin in Peking

(Eigener Drahtbericht)

London, 3. Juni.

Die Lage in Schanghai hat sich verschärft. Die Ausländer haben die europäischen Viertel überfallen. Es ist zu schweren Geschehnissen mit der Polizei gekommen, die die Anwesenheit jedes Ausländers sofort zu lösen. Das Ausländerquartier ist für Eingeborene gesperrt worden. Sämtliche Ausländer gehörige Fabriken werden besetzt. Etwa 3000 Streikende griffen die japanischen Eiswerke an, worauf die Polizei in die Menge feuerte. Die revolutionären Studenten hielten Versammlungen ab, in denen unter anderem die Überführung und Bestrafung des britischen Konsuls, Verurteilung derjenigen Polizeibeamten zum Tode, die während der Unruhen in Schanghai auf Studenten geschossen haben. Weiter wurde verlangt, daß alle wirtschaftlichen Beziehungen mit Großbritannien gelöst und keine britischen und japanischen Banknoten angenommen werden dürfen. Verschiedene Pressebüros berichten natürlich im Zusammenhang mit den Unruhen von einer bolschewistischen Welle. Ueberall wo sich Unterdrückte gegen ihr Elend empören, sprechen Meldungen von bolschewistischer Welle. Der jetzige Aufstand in Schanghai trägt jedoch rein innerpolitischen Charakter, da an ihm nur einheimische Studenten und Arbeiter beteiligt sind, die um ihre nationale Existenz kämpfen.

### Internationale Truppenlandungen

(Eigener Drahtbericht)

London, 3. Juni.

Gestern sind weitere amerikanische Truppen gelandet. Ferner werden 2000 französische und italienische Soldaten zusammengezogen. Vor Schanghai liegen amerikanische, japanische und englische Kriegsschiffe. Vier Abteilungen britischer Marineinfanterie und Matrosen sind gestern an Land gegangen. Ein italienischer Kreuzer landete 50 Mann Marine-

truppen, die mit einer von amerikanischen Zerstörern geleiteten Truppe eine Vorhut von 3000 Mann Matrosen und Marineinfanterie bilden und sich, entsprechend den Anweisungen der Peking-Gesandtschaften, auf dem Wege nach Schanghai befinden. Die Lage wird immer schlimmer.

### Tschangsolins Pläne

(Eigener Drahtbericht)

Peking, 3. Juni.

Tschangsolin, der Beherrscher der Mandchurei, hatte sich bekanntlich nach seinen Siegen im vorigen Herbst bei Peking wieder in die Mandchurei zurückgezogen. Nunmehr ist er erneut wieder mit 3 Brigaden seiner Truppen nach Peking marschiert, um dort den christlichen General Feng Gu-shiang abzulösen. Feng Gu-shiang hat bereits Peking verlassen. Dieser neue Vormarsch Tschangsolins, der noch vor kurzer Zeit mit Sowjetrußland sympathisierte, hängt zusammen mit einem Bündnis, das Tschangsolin mit den japanischen Imperialisten schließen will. Durch diesen neuen Schritt Tschangsolins ist eine große Spannung im fernem Osten geschaffen worden, die einen bewaffneten Konflikt mit Japan für möglich erscheinen läßt. Das Moskauer Regierungsblatt „Iswestija“ gibt zu der Lage folgenden Bericht:

Die Bolschewisten werden nicht nachgeben. Darum müßten die Chinesen einleiten und zwar besonders, weil einflußreiche chinesische Kavaliere Moskau unterstützen und sogar der russischen Botschaft empfohlen hätten, nicht nachzugeben. Die Presse tadelt Japan, weil es diesen Konflikt heraufbeschworen habe, und betont, offenbar um sich Amerikas Sympathie zu verschaffen, daß zahlreiche Amerikaner in Peking der russischen Botschaft ihre Sympathie für Sowjetrußland ausgedrückt und ihre Enttäuschung darüber zum Ausdruck gebracht hätten, daß Tschangsolin Japans militärische Abenteuer begünstige, die die japanische Regierung allein nicht durchführen könne.

### Neue Morde der Zantoffregierung

(Eigener Drahtbericht)

Wien, 4. Juni.

In Sofia wurden die zwei früheren Minister im Kabinett Stambulski, Peter Zantoff und Alexander Botoff von der Polizei Zantoffs angeblich auf der Flucht erschossen. Zantoff war früher Finanzminister, Botoff Vizeministerpräsident. Diese neuen Morde haben in Bulgarien ungeheures Aufsehen erregt, da die beiden erschossenen Minister sehr beliebt waren. Die Erregung der Bevölkerung ist bis auf das äußerste gestiegen, so daß die Regierung in Erwartung neuer Attentate die Stadt Sofia völlig von der Außenwelt abgesperrt hat. Viele Patrioten durchziehen die Stadt. Alle Geschäfte sind geschlossen. Zeitungen erscheinen keine. Die Polizei durchsucht alle Häuser der Stadt.

### Weiterer Rückzug der Franzosen in Marokko

(Eigener Drahtbericht)

Paris, 3. Juni.

Im Rif ist eine schwere Schlacht im Gange zwischen Franzosen und Marokkanern, die nach den letzten Meldungen für die Franzosen nicht günstig steht. Die französischen Truppen befinden sich auf dem Rückzug.

In Marokko wurden angeblich zwei Kommunisten verhaftet, die sich nach Marokko begeben wollten, um kommunistische Propaganda zu betreiben. Die französische Militärzensur hat alle arabischen Zeitungen verboten.

### Hakenkreuzjünglinge

(Eigener Drahtbericht)

Berlin, 4. Juni.

Die Redaktion der linksstehenden „Welt am Abend“ erhielt falsche Briefe. Unter anderem schrieb ein „Hakenkreuzjüngling“: „Die Redaktion werde in die Luft gesprengt.“ Mit gutem

Humor gibt die Redaktion den Hakenkreuzjünglingen den Rat, sie möchten sich den Hosenboden polstern, wenn sie wieder der Redaktion die Türschloßer verstopfen, oder Hakenkreuze an die Scheiben malen werden.

### Arbeiterkämpfe

(Eigener Drahtbericht)

Stuttgart, 4. Juni.

Über 4000 Bauarbeiter in den Streik getreten.

Heilbronn, 4. Juni.

1000 Bauarbeiter beschlossen, dem Beispiel der Stuttgarter Kollegen folgend, ebenfalls in den Streik zu treten.

Erfeld, 4. Juni.

Die Arbeiter der Erfelder Seidenindustrie haben das bisherige Lohnabkommen gekündigt und verlangen eine 10- bis 15-prozentige Lohnerhöhung. Die Unternehmer lehnen jede Verhandlung ab. Ein Schiedsgerichtsausschuß soll über die Forderungen entscheiden.

Metz, 4. Juni.

Die Offensive der Unternehmer gegen die Bauarbeiter dehnt sich aus. Krupp-Essen beabsichtigt, sich dem Vorgehen der Bauernnehmer anzuschließen und alle Bauten stillzulegen.

### Vom Tage

Major von Hindenburg, der Sohn des Reichspräsidenten, ist zum persönlichen Adjutanten des Reichspräsidenten in das Reichswehrministerium befördert worden. Wenn auch die Tochter des Reichspräsidenten Hindenburg ihre langjährige Wohnstatt bekommt, hat das Glück kein Ende.

Die Note der Botschafterkonferenz in der Frage der Abrüstung Deutschlands wird heute dem Reichspräsidenten Dr. Luther übergeben. Die Veröffentlichung der Note findet jedoch erst am Sonnabend, den 6. Juni, statt.

### Die Hintergründe der Entwaffnungsnote

Neun Bemerkungen

\* Berlin, 4. Juni.

1. Heute wird die sogenannte Entwaffnungsnote durch den englischen Botschafter Lord Aberdeen der Reichsregierung überreicht werden. Die stehende Spannung, mit der sie erwartet wird, hat eine doppelte Ursache:

Einmal bildet diese Note den Auftakt zu der großen Entscheidung über den Sicherheitspakt, den politischen Aufbau der Dawesbasis. Sie wird nach Form und Inhalt Rückschlüsse auf die Stärke des französischen Widerstandes gegen die anglo-amerikanischen Pläne, zurzeit das brennendste politische Problem, zulassen.

Zum andern ist die Frage der „Entwaffnung Deutschlands“ eine politische Kulisse, hinter der sich zahlreiche andere politische Dinge verbergen.

II.

Grundsätzlich muß zunächst darüber Klarheit herrschen, daß in der heutigen Weltlage, dem Imperialismus, das Wort von der „Abrüstung“ eine Phrase ist. Nicht Abrüstung, sondern Aufrüstung ist das Ziel der großen Weltwucherer und Welttrüber. In den Budgets aller Staaten, soweit sie an den kapitalistischen Brennpunkten liegen, stehen die Militärausgaben an der Spitze. Und die schwellende Kriegsflamme in Marokko, Kleinasien, China, auf dem Balkan, um den Stillen Ozean beweist, wie nahe die praktische Anwendung dieser Aufrüstung, wie konfliktswahrender die Weltlage ist.

Aber die Abrüstungsreden und -konferenzen? Sie können niemand täuschen. Je drohender das Kriegsgespinnst sein Haupt erhebt, desto häufiger und lauter redet die das Blutbad witternde Diplomatenclique vom Frieden.

III.

Deshalb ist auch jede Politik, die die „Verständigung“ zwischen den imperialistischen Großstaaten und die „Beschränkung“ ihrer Rüstungen fordert, borniert und utopisch. Auf den kriegerischen Stamm des Kapitalismus läßt sich kein friedlicher Keim pflanzen. Jeder Versuch mit einer „Aera des Pazifismus“ ist zum Scheitern verurteilt.

Lenin hat uns nachgewiesen, daß selbst „ruhige“ Perioden des Imperialismus, sogenannte Atempausen, nur dem verschärften Wettrüsten, der Vorbereitung neuer Zusammenstöße durch Kriegsbündnisse dienen.

Gegenüber dem mit rasender Eile neuen Mordorgien entgegengehenden Triebkräften der kapitalistischen Gesellschaft ist das Geplär „Nie wieder Krieg“ rührselige, kleinbürgerliche Gefühlspolitik, vaziillische Gehirnweidung. Politisch ist sie von genau derselben Wirkung wie die erhabene Formel „Nie wieder Erdbeben“ auf die japanischen Naturgewalten.

IV.

Ganz anderer Art ist natürlich die Entwaffnung, die die Siegerstaaten von Versailles Deutschland, dem Unterlegenen des Weltkrieges, aufzwangen. Die kapitalistischen Regierungen haben stets ein gutes und machsames Auge für die Infamien und militärischen Verbrechen des Gegners gehabt. Die „Sicherung“ des Friedens durch die Entwaffnung Deutschlands ist ein Schulbeispiel imperialistischer Heuchelei.

Mit dieser, vom Standpunkt großer moderner Kriegführung fast reflexlos durchgeführten Wehrlosmachung hat Deutschland aufgehört, Subjekt der diplomatischen Auseinandersetzungen zu sein. Es ist ihr Objekt geworden.

Wir haben in den letzten Wochen gesehen, daß die deutsche Bourgeoisie sich mit dieser Geldentwertung abgefunden hat. Im Schatten, am Schwanz der englischen Weltmacht „Kampff“, sie um ihre Profitmöglichkeiten.

V.

Deshalb ist auch alles Geschrei der Interalliierten Kontrollkommission und ihrer Hintermänner über „heimliche Aufrüstungen“ Deutschlands eine heuchlerische Masche, hinter der etwas ganz anderes steckt als die Furcht vor Revanche, der, auch zu zahlen und „vernünftigen“ deutschen Bourgeoisie. Die Poincaré-Foch-Painlevé wissen natürlich ganz genau, daß die paar Geschütz- und Munitionsläger, die grüne Schuppenform, die Person Seeds und die schwarzen Reichswehrkapitäne keine ernsthaft bedrohliche französische Millionärarmee wird. Aber ihr „Entwaffnungs“geschrei ist die letzte Kulisse für den Zusammenbruch der französischen Siegesillusionen. Sie können dem Magen der französischen Massen infolge des finanziellen Zusammenbruchs, keine der letzten Jahren angeländigten Früchte des glorreichen Sieges bieten.

Darüber haben sie aber etwas fürs Vaterländische Gemüt erlunden: die Seite des starken Mannes gegenüber dem „Erbfeind“.

VII.

Frankreichs Gefahr über die „Gefahr“ deutscher Küstungen hat außerdem einen ganz realen politischen Hintergrund. Frankreich führt einen letzten Kampf um seine kontinental-europäische Vormachtstellung. Die Entwaflnungsfrage, die aufs engste zusammenhängt mit der Räumung des Ruhrgebietes und der Kölner Zone, gibt ihm Gelegenheit, seine letzten Krämpfe fest in der Hand zu halten.

Frankreich will nicht räumen, deshalb ein Klammern an die papierenen Vertragsgarantien. Aber Amerika hat realere Machtmittel als formelle Rechte. Schon zieht es die Finanzschlinge um den Hals des französischen Siegers enger. Für Amerika gibt es keine „deutsche Gefahr“, aber ebensoviele will es die Möglichkeit einer europäischen Gefahr unter Teilung Englands oder Frankreichs schaffen. Deshalb lauert es geschickt zwischen diesen beiden Rivalen. Momentan ist es dabei, Frankreich die Milage zu klagen.

Keine „Freistellung“ der Entente-Militärkontingents-Kommissionen kann deshalb verhindern, daß Frankreich lang- und langsam aus dem Ruhrgebiet abziehen wird.

VIII.

Lord George, der kluge, außerordentlich feinhörige Vertreter des englischen Imperialismus, hat vor wenigen Tagen auf die Möglichkeit und die Gefahren einer Arbeiterrevolution in Deutschland hingewiesen. Das war an sich keine neue Erkenntnis. Schon Rathenau hatte vor ihm erklärt, die entscheidende Fragestellung sei, wie tief man ein Volk in Not und Elend hängen dürfe.

Aber nicht was Lord George sagte, sondern das er obige Vermutung machte, ist das Bedeutende.

Er hat damit die Grenzen aller Entwaflnungsforderungen der Entente verhehrt. Diese enden dort, wo die Sklavenhalterrolle der deutschen Bourgeoisie beginnt. Die Küstungen für die „inneren“ Aufgaben werden von den Militärkontrollmissionen nicht beanstandet. Der Fall Bizmagd-Armunee und die neuen Ausnahmeverfügungen über die Militärkräfte der Jantoffregierung zeigen, daß stets in der Geschichte eine Solidarität der liegenden und besiegten herrschenden Klasse gegenüber den Lohnsklaven bestanden hat.

VIII.

Nur der Annahme der Entwaflnungsnote durch die deutsche Regierung kann kein Zweifel sein. Die Linie der Einigung ist bereits gefunden.

Die außer Achtgelassenen werden — nach englischen Blättermeldungen — allen Forderungen zustimmen, wenn Sicherheit geschaffen ist, daß das Land im Falle von Unruhen und Ungehorsam nicht einer großen Gefahr ausgesetzt ist. Und auch der „Vorwärts“ erklärt, er hoffe, daß seine Forderungen gestellt würden, unter denen die „Aufrechterhaltung von Wirtschaft und Ordnung“ leide.

So steht die Politik der nationalen Herren Hindenburg-Luther und so steht die „republikanische Opposition“ aus! Es ist überflüssig, hinzuversetzen, daß die Abhängigkeit Deutschlands in der Entwaflnungsfrage das deutsche Bürgertum immer bedingungslos in die antibolschewistische Front einreihen wird.

IX.

Das all dem ist klar ersichtlich, wie sehr das ganze „Entwaflnungsproblem“ eine Kulisse ist, hinter der sich die großen Kräfte der Gegenwart austrufen.

Die Welt über das „Abwehrproblem“ schreibt der „New York Times“ und „The Times“ und „The Daily Express“ über die „Abwehrprobleme“.

Die „New York Times“ schreibt, daß die Abwehrprobleme eine „Frage der Organisations- und Produktion“ ist. Er dachte aber nur an „Krieg auf

Lebung“ innerhalb des Kapitalismus. Das Proletariat dagegen muß diese Frage als Klassenfrage stellen. Wahre Abwehr, wahre Entwaflnung, nicht nur Deutschlands sondern der ganzen Welt wird erst die proletarische Revolution bringen.

X.

Wie sich das Proletariat bis dahin gegenüber allen pazifistischen Schameln zu verhalten hat, zeigt die prächtige Rede des Genossen Franke über die Bereitschaft Rußlands, Schläge mit Schlägen zu beantworten.

### Reichs-Arbeiter-Sporttag

#### Bürgerliche oder proletarische Demonstration

Am 14. Juni findet in fast allen Bezirken Deutschlands der Reichs-Arbeiter-Sport-Tag statt. Wie die „Arbeiter-Zeitung“ vom 28. 5. mitteilt, sind in Hannover die Reformisten dabei, den RAB zu einer Reichsbanner-Kundgebung zu gestalten. Das dortige Sportfaktell beschloß, den RAB nicht teilnehmen zu lassen. Dagegen soll sich das Reichsbanner an der Sportkundgebung beteiligen.

Diese Aufgabe ist in verschiedener Beziehung wichtig. 1. Die Reformisten in der Arbeitersportbewegung machen die größten Anstrengungen, die rote Fahne durch die schwarz-rot-goldene zu verdrängen.

2. Sie hatten bis heute noch nicht den Mut und die Kraft, sich für das Reichsbanner in der Arbeitersportbewegung zu bekennen, gehen aber Schritt für Schritt in den einzelnen Bezirken dazu über.

3. Hannover, wo Kossel das erste Hoch auf den Reichspräsidenten Hindenburg ausbrachte, wagt den ersten entscheidenden Schritt gegen die Bundesbeschlüsse und sein Einspruch der Zentralinstanzen wird den Beschluß des Sportfaktells über den Hausen.

4. Die Zentralkommission bildet — wie immer — den Bruch der Beschlüsse des Bundes durch die Reformisten und macht sich dadurch voll verantwortlich für die Reichsbannerpolitik im Arbeiter-Turn- und Sport-Bund.

5. Endlich beweisen die Bildung, Oeller, Koppisch und Co., daß ihr Beschluß der Neutralität gegenüber dem Reichsbanner und dem RAB, ein ganz eitles Manöver ist. Sie machen sich aber durch ihren Beschluß der Neutralität zur roten Fahne voll verantwortlich für die Verfolgung des roten Banners in der Arbeitersportbewegung, für die Ausweisung der Arbeitersportvereine zum Dummhaupts der Fahne der Regierung Luthers-Schleier.

Die Massenbewegten Sportler können es nicht zulassen, daß die schwarz-rot-goldene Fahne, das Banner der Brot- und Kartoffelschöle, des Steuer- und Rentenraubs, der Klassenjustiz gegen Arbeiter und der Klassenverfälschung für die Offiziere, des Raubes des Wahlrechts an den Beamten, der Begünstigung der bürgerlichen Sportvereine und der Knechtung der Arbeiter auf allen Gebieten zur Fahne der Arbeitersportbewegung gemacht wird. Oder ist man gar schon dabei, mit den demo-

kratischen und christlichen Sportvereinen eine Koalition zu schaffen? Ist es wirklich schon soweit, daß offene Brüden zu den bürgerlichen Sportvereinen geschlossen werden durch das Verbotnis zur deutschen Reichsfahne?

Hannover, der sich Gustav Noske, mahnt die Arbeiter-sportler: Seid auf dem Posten. Aber abwarten und sich von den verbürgerlichten Sozialdemokraten über die Ohren hauen zu lassen hat keinen Sinn. Jetzt fällt die Entscheidung. Jetzt, beim Reichsarbeiter-sporttag zeigt es sich, ob die deutschen Arbeitersportler die rote Fahne als ihr Banner hochhalten oder ob sie es gegen die deutsche Reichsfahne eintauschen und zur Reaktion überlaufen.

Der Reichsarbeiter-sporttag muß eine Arbeiterdemonstration gegen den bürgerlichen Sport gegen die kapitalistischen Einschübe auf die Seite der Arbeiterklasse, für den Achtstundentag, gegen die Arbeiterregierung und für eine Arbeiterrepublik sein.

Der Reichsarbeiter-sporttag muß unter der roten Fahne und mit allen Organisationen, die unter der roten Fahne kämpfen zu einer wichtigen Demonstration im Zeichen des Klassenkampfes der deutschen Arbeiter-sportbewegung, im Zeichen des Trokes und der Kampf-bereitschaft gegen das Bürgertum, im Zeichen des Siegeswillens der deutschen Arbeiterklasse werden.

### Einführung der Bauarbeit im Ruhrgebiet

(Eigener Drahtbericht.)

Bodum, 3. Juni.

Die Schlot- und Kohlenbarone der Bodumer Bezirke haben einstimmig beschlossen, sämtliche in bauxistischen Bauten unverzüglich Stillzulegen.

### Die täglichen Autounfälle

Wangen a. Nar, 3. Juni. Bei einem Bahnübergang in der Nähe von Wangen a. Nar ereignete sich ein schwerer Autounfall. Ein mit sieben Personen besetztes Auto auf der Bahndamm durch die geschlossene Schranke auf das Gleis, auf dem der Nachmittags-Schnellzug Zürich-Gent fällig war, geriet. Im gleichen Augenblick brauste der Schnellzug heran. Drei Personen wurden getötet und eine schwer verletzt.

Karlsruhe, 3. Juni. Gestern nachmittag verlegte plötzlich kurz vor dem Eingang des Ortes Hiltersau im Mürgal die Steuerung eines mit vier Personen besetzten Kraftwagens aus Frankfurt a. M. Der Wagen stürzte über die in dieser Gegend an der Murg entlang führende zwei Meter hohe Mauer in den Fluß hinab. Die Insassen erlitten schwere Verletzungen.

Jastrow, 3. Juni. Am ersten Pfingstfesttag früh unternahm ein Chauffeur nach einem Sechstage mit drei jungen Leuten eine Autofahrt auf der Chaussee Schneidemühl-Jastrow. Das Auto, das nach Auslage eines Augenzeugen mit Höchstgeschwindigkeit fuhr, überschlug sich bei einer scharfen Kurve. Sämtliche Insassen wurden herausgeschleudert. Einer von ihnen, der Geschäftsführer Köhn, war sofort tot. Die beiden anderen und der Chauffeur erlitten schwere Verletzungen.



Die meisten Kaufkraftmindernde...



folgt der wirtschaftlichen Krisis...?

# Ein Obstweibchen

Der Roman einer Illusion.  
Von Otto Müller-Glück.

Die Konfirmation Rosas brachte Aufregungen und eine Menge Arbeit für die Mutter mit sich. Es gab Kleidungs- und Haarschneidungen, es mußten Schuhe und andere Ausstattungsgegenstände angeschafft werden. Man es gehörte zur Ehre der Familie, daß Rosa, wenn sie zur Kirche ging, auch nicht ein gestriges Kleidungsstück am Leibe habe. In dem Konfirmationsunterricht war Rosa schon seit Monaten „auf den feierlichen Akt vorbereitet“ worden und am Tage vor dem Fest wurde in der Kirche sogar eine Probe abgehalten; dabei bekamen sie ihre Plätze zugewiesen und wurden noch instruiert für ihr Verhalten bei der Zeremonie. In Hauke gab es großes Reumachen und Ausarbeiten, wie es Rosa noch nicht erlebt hatte und seit ihrer Tante nicht mehr gesehen war. Gratulationskarten liefen am Tage immer schon und am Morgen ein. Sie in der Stadt anwesenden Verwandten kochten Bismarck und waren für den Nachmittags zum Kaffeeladen eingeladen. Natürlich, es lief alles darauf hinaus, eine gewisse Spannung zu erzeugen. Das Aufleiden und „Zurechtmachen“ begann lange vor dem Auszuge.

Als dann Rosa in der Kirche neben den vielen anderen saß, die sich in der gleichen Verfassung befanden, gelang es ihr nicht, „feierlich“ zu werden. Sie war unruhig und sah sich nach allen Seiten um, merkte die ihr gegenüberstehenden „Jungs“ und dachte ihre Nachbarn. Bismarck des Gottesdienstes gelang es ihr nicht, aufmerksam zu sein. Sie lang nicht mit, weil sie ihre Zeit dazu hatte, sondern sich neugierig nach den Gesängen, auf deren hochförmlichen Männer Fing geschworen hatten, sah nach dem Mann, von dem gerade gesprochen und Anspielungen der Konfirmanten kamen und gleichsam das jubelnde Publikum bei der Zeremonie bildeten. Sie sah die Konfirmanten an ihren langen Haaren, ihren weißen Ärmeln, schwarzen Gehäusen und den gepulsten Hemdkragen, die ihnen immer über die Hände verstreuten, so daß die ungeschickten „Jungs“ herauf und dann fertig werden konnten. Sie dachte verbittert an das, was sie nicht hatte, das sie nicht hatte, das sie nicht hatte. Sie dachte, daß ein Kerl oder gar ein Vieh spüren würde, obwohl das nach dem letzten Brief ihres Vaters sie hatte diesen Kerl gleich damals hoch gemut und war nicht damit zufrieden, sondern nicht sehr nachsichtig war. Jedenfalls gelang es ihr nicht, „bei der Erde“ zu sein.

Es war alles ja anders, als sie es sich vorgestellt hatte. Sie sah den Geistlichen immer wieder reden, weil sie sich zusammennehmen wollte, aber sie hörte ihn nicht, das heißt, sie vernahm keine Worte nicht ja Sätzen und keine Sätze zu Gedanken zusammenzusetzen, so daß sie immer nur einzelne Worte oder beistimmend Safteln hörte. Sie dachte, wenn er nur ein aufhörte und sie Wein trinken. Auf das Abendmahl hatte sich Rosa inzwischen gewöhnt, ja, auch sie nach dem Wein getrunken hatte. Als dann die Zeremonie begann und die Konfirmanten alle antworten mußten, verpasste es Rosa und stand später nicht. Natürlich schämte sie sich und hoffte, daß es ihre Eltern nicht gesehen hätten. Als sie dann die Hostie in den Mund bekam, verzerrte sie sich fast die Zunge, weil es im Munde steckte und sie das Gebäl nicht hinter brachte. Beim Trinken dazu war ihr das im Wege und sie verschluckte sich, so daß sie Rucke hatte, den Husten zu unterbrechen.

Als die Kirche wieder zu Ende ging, war Rosa froh, alles hinter sich zu haben. Auf dem Nachhauseweg unterhielt sie sich lebhaft mit anderen Konfirmanten. Man führte sich einander in der „neuen Anordnung“ vor. Die Mädchen insbesondere unterhielten sich lebhaft über ihre Haarfrisur, die heute mit besonderer Sorgfalt hergestellt worden war und darauf auch „ein“ a sehen mußte. Inzwischen hatten die einzelnen Konfirmanten auf von besonders Braten, den es natürlich zu Hause geben würde. Es würde schließlich wie bei anderen großen Festen Kompost und Bier nach dem Mittagstisch geben. Für den Nachmittags wurden Gäste erwartet, wobei es neue kleine Gesellschaften geben würde.

Eine weitere und weitere Bekanntschaft hatte die Konfirmation für Rosa und die meisten Konfirmanten mit sich. Sie war ganz eifrig der Gefahr zu einem großen Reumachen zu Hause, zur Anfertigung mit neuen Kleidern und neuer Mägen, zu einem Auszuge und zu einem großen Essen, soweit die Eltern des Geld dazu erheben konnten. Für die Konfirmanten selbst galt die Konfirmation in der Hauptsache als Schlüssel zu einer lang überdauern gewordene Ehrlichkeit und hatte keine vergleichsweise Bedeutung. Was aber aus ihnen war, das war die lange ersehnte „wunderbare Jugendzeit“, mit allen ihren geheimnisvollen Tönen, ihren Nebensächlichkeiten, ihren Tugenden und ihren Schwächen, der Beschränkungen, die von allmählich, aber nicht zum Ende des Lebens überhalten würden. Die Zeit war es mit gewissen Regeln ausgestattet, um ja nicht zu verfallen.

Nachdem Rosa die Schule verlassen hatte, sollte sie laut Familienbeschluss, an dem sie selbst mitgewirkt, die „Reinheits-Geige“ genannt wurde.

erlernen. Frau Berger hatte dabei folgende Erwägungen angestellt: „Ein Mädchen, das auf sich hält, braucht immer viel anzusehen, so daß es gar nicht genug verdienen kann, die Schneiderin zu bezahlen. Kann es aber keine Kleider selbst anfertigen, so ist es möglich, immer „Staat zu machen“ und immer „auf der Höhe“ zu sein. Und verheiratet sie sich doch und kommt zu Kindern, dann kann sie auch die immer „hübsch herausstufieren“. Verheiratet man sich wirklich so gut, daß man es gar nicht mehr notwendig hat, so ist das deswegen auch kein Fehler, etwas gelernt zu haben, denn als Mädchen muß man doch etwas tun. Und übrigens kann man nicht wissen, was einem im Leben passieren kann. Es darf da der Mann sterben, so hat man gleich wieder einen Erwerb.“ Da Rosas Sinn für das „Staat machen“ bereits entwickelt war leuchtete ihr das ein und sie entschloß sich, Schneiderin zu werden. Frau Berger hatte eine Lehrstelle ausfindig gemacht, und zwar handelte es sich um ein Fräulein Meisel, das unweit von Bergers wohnte, so daß Rosa keinen großen Weg hatte. Das „Meisel“ befand sich in einem Hause, in dem „Beamte wohnten“. Für die vier Treppen hoch liegende Wohnung, die Fräulein Meisel bewohnte, hatte sich anscheinend „nicht einmal ein unterer Beamter“ gefunden. Für Fräulein Meisel indessen schien sie gerade recht zu sein, abgesehen von der Anstrengung, die sie ihren Kunden zumute, die vier Treppen zu steigen. Da aber meist Arbeiter- und „untere Beamtenfrauen“ bei ihr arbeiten ließen, die mehr auf den Preis als auf die bequeme Lage des Meisels sehen mußten, war es kein Hindernis für Fräulein Meisels Geschäft.

Hier kam Rosa, wie sie bald herausstellte, in eine sonderbare Umgebung. Fräulein Meisels Wohnung war groß und geräumig. Das größte Zimmer war als „Meisler“ hergerichtet; das heißt, es befanden sich in ihm einige robuste Möbelstücke, die anscheinend bei irgendeiner Auktion erstanden worden waren. Dazwischen standen und lagen die zur Schneiderin nötigen Werkzeuge. Die Hände schienen frohlich in „eine andere Welt“ hineinzusetzen, denn sie waren befangen mit Bildern die „Christus, das Arentz Inge“, „Christus, am Brunnen mit dem Weibe sprechend“ und „Madonnen, Christus die Erde salbend“ darstellten. Diese allen Besuchern ins Auge fallenden Bilder brachten Fräulein Meisel in den Ruf, „heilig zu sein“, wie sich der Hofmann ausdrückt. Dieser schlechte Ruf war übrigens nicht unbegründet, denn in der Tat ging Fräulein Meisel oft zu den Versammlungen der „Gemeinschaft“, die einen eigenen Beisatz besaß und weil von da aus immer häufiger zu hören war, von dem in der Nähe wohnenden Arbeiter, die „heilige Geige“ genannt wurde. (Fortsetzung folgt.)

## Die Rif-Rabblen

von Rosa Luxemburg

Die Rif-Leute stehen einen Teil der Kraft, die die Franzosen im gegenwärtigen Kampf entgegenhalten, aus ihrer allerhöchsten Sippenorganisation, mit der sich größtenteils noch ein regelrechter Sippen-Kommunismus verbindet. In ihrer „Aktumulation des Kapitals“ schreibt Rosa Luxemburg über die sozialen Zustände bei den Berberstämmen Nordwestafrikas folgendes:

„Als die Franzosen Algerien eroberten, herrschten unter der Masse der arabisch-abyssinischen Bevölkerung die uralten sozialen und wirtschaftlichen Einrichtungen, die sich trotz der langen und bewegten Geschichte des Landes bis ins 19. Jahrhundert, ja zum Teil bis heute erhalten haben.“

„Mochte in den Städten unter den Mauren und Juden, unter Kaufleuten, Handwerkern und Würdenträgern Privatreigentum herrschen und auf dem flachen Lande bereits große Strecken von der türkischen Palastherrschaft her als staatliche Domänen usurpiert sein, immerhin gehörte noch fast die Hälfte des befruchteten Landes in ungeteiltem Eigentum den arabisch-abyssinischen Stämmen, und hier herrschten noch in uralter patriarchalischer Sitten, dasselbe Nomadenleben, nur dem oberflächlichen Blick unkenntlich und regellos in Willkür streng geregelt und höchst eintönig, führte wie seit jeher noch im 19. Jahrhundert viele arabische Geschlechter mit Männern, Weibern und Kindern, mit Herden und Zelten jeden Sommer an den von Meereswinden angefühlten kühlere Ristentellern und jeden Winter wieder in die schützende Wärme der Wüste zurück. Jeder Stamm und jedes Geschlecht hat seine bestimmten Wanderungstrecken und bestimmte Sommer- und Winterstationen, wo sie ihre Zelte aufschlugen. Die ackerbaureisenden Araber besaßen das Land gleichfalls vielfach noch in Gemeineigentum der Geschlechter. Und ebenso patriarchalisch nach althergebrachten Regeln lebte die labyrische Großfamilie unter der Leitung ihrer gewählten Oberhäupter.“

Die Hauswirtschaft dieses großen Familienkreises war ungeteilt von dem ältesten weiblichen Mitglied geleitet, jedoch gleichfalls auf Grund der Wahl der Familie, oder aber von den Frauen der Reihe nach. Die labyrische Großfamilie, die in dieser Organisation im Saum der arabischen Wüste ein eigentümliches Seitenstück zu der berühmten lüpfawischen „Zadruga“ darbot, war Eigentümerin nicht bloß des Grund und Bodens, sondern auch aller Werkzeuge, Waffen und Gelder, die zum Betrieb des Berufs aller Mitglieder erforderlich waren und von ihnen erworben wurden. Als Privatreigentum gehörte jedem Manne nur ein Auzug und jeder Frau nur die Kleidungsstücke und die Schmuckstücke, die sie als Brautgeschenk erhalten hatte. Alle kostbaren Gegenstände aber und Juwelen galten als ungeteiltes Familieneigentum und durften von einzelnen nur mit Einwilligung aller gebraucht werden. War die Familie nicht zu zahlreich, so nahm sie ihre Maßnahmen an einem gemeinsamen Tage ein, wobei alle Frauen nach der Reihe tochten, die älteste aber die Verteilung besorgten.

War der Kreis der Personen zu groß, dann wurden allmonatlich die Nahrungsmittel vom Vorstand in rohem Zustand bei Beobachtung strenger Gleichheit unter die Einzelfamilien verteilt und von diesen zubereitet. Engste Bande der Solidarität, gegenseitiger Hilfe und Gleichheit umspannten diese Gemisewesen und die Patriarchen pflegten sterbend den Söhnen das treue Festhalten am Familienverband als letztes Vermächtnis ans Herz zu legen.

## Die drei Gehenken Friedmanns letzte Worte

Der „Lokalanzeiger“ bringt auf Grund von Meldungen aus Sofia eine ausführliche Darstellung von der Hinrichtung der drei Hauptangeklagten aus dem Prozeß wegen Exploitation der Kathedrale: Marco Friedmanns, Jadjgorins und Georgi Koeffs:

„Als mitten auf dem Plage, wo früher der jüdische Friedhof lag, drei Galgen errichtet wurden, sammelten sich schnell große Mengen von Männern, Frauen und Kindern, die die kommenden Dinge mit ansehen wollten. Wenige Minuten vor acht kam ein Automobil mit den Gefangenen und mehreren Soldaten. Die Verurteilten waren gewöhnlich gekleidet, jedoch ohne Kragen. Ihre Hände waren gefesselt. Friedmann und Jadjgorin waren ruhig. Koeff dagegen sehr erregt. Der Staatsanwalt verlas die Anschuldigung und das Urteil, was über eine halbe Stunde dauerte. Friedmann lächelte, während die übrigen mit geknickten Köpfen dastanden. Ein Offizier fragte die drei, ob sie noch etwas zu sagen hätten. Friedmann erwiderte darauf, er sei Kommunist und sterbe als solcher, hätte aber mit dem Aktentat auf die Kathedrale nichts zu tun gehabt. Jadjgorin wiederholte sein Geständnis. Koeff beteuerte seine Unschuld bis zum Ende, bat die Menge, ihn doch zu retten und gab einem Offizier schließlich einen Brief für seine Frau. Um acht Uhr vierzig Minuten kamen, karfiß und vabandendast gekleidet, drei Zigenner, die für je hundert Mark als Henker gebunden worden waren. Sie trugen die Verurteilten einen nach dem anderen zu dem Tisch, der unter dem Galgen stand. Koeff war der erste. Eine weiße Haube wurde über seinen Kopf gezogen, der Strid um seinen Nacken gelegt, und dann der Tisch umgeworfen. Zweimal zogen die Zigeuner den Körper hart an. Nach einer Minute hing schließlich Koeffs leblos am Galgen. Wieder eine Minute später kam Jadjgorin an die Reihe und schließlich Friedmann, der des Grauens dieser Prozedur bei seinen beiden Vorgängern hatte mit ansehen müssen.“

„In seiner Schlußrede vor dem „Gericht“ hatte Friedmann sein politisches Glaubensbekenntnis abgelegt: „Was ich getan habe, tat ich aus Liebe zum Volke, als reiner Kämpfer der kommunistischen Internationale. Auch ich liebe mein Land, aber auf eine andere Weise als Sie. In diesem feierlichen Moment schwöre ich noch einmal, daß ich mit dem Aktentat in die Kirche nichts zu tun habe und diese Tat verurteile. Ich habe keine Angst. Im Krieg stand ich oft im Angesicht des Todes. Sollten Sie mich aber zum Tode verurteilen, dann bitte ich Sie, mich nicht zu hängen, sondern zu erschießen. Ich soll durch die Kugel im Angesicht Ihrer Soldaten, mit offenen, nicht verbundenen Augen fallen, als ehrlicher Soldat, denn ich stand im Kriege für mein Land, als Soldat der kommunistischen Internationale.“

Nur der Kommunismus, der dem zivilisierten Volke ein neues Lebensziel, Lebenskraft und Macht verliehen hat, kann und wird auch Bulgarien und den ganzen Balkan retten können durch die Schaffung einer freien Föderation aller Balkanländer, es ist das Ziel, wofür ich und meine Genossen kämpfen.“

## Streikunruhen in der Siebener

(Eigener Drahtbericht)

Prog. 3. Juni.

In Bergsece kam es zu schweren Unruhen. Die Polizei (noch auf Streifende, die Streikbrecher von der Arbeit abhalten wollten. Mehrere wurden schwer verwundet, einige Personen getötet.

# Der Rußlandbericht der englischen Gewerkschaftsdelegation

Die Entstehungsgeschichte dieses Berichtes braucht unseren Lesern nicht wiederholt zu werden. Die englischen Gewerkschaftsdelegierten fuhren nach Rußland, um durch die Schilderung der dortigen Verhältnisse das Verständnis für das neue Rußland auch in kapitalistischen Kreisen Englands zu fördern, und diejenen zu beweisen, daß es auch in ihrem Interesse läge, statt der heftigen Lügenkampagne normale Wirtschaftsbeziehungen zu Sowjetrußland anzubahnen. Indem sich die Verfasser des Berichtes an die „öffentliche Meinung“ Englands wandten, wandten sie sich vor allem nicht nur an die organisierten Arbeiter (die überwiegende Mehrheit der englischen Arbeiter war von der Lügenkampagne der Deklamation gegen Sowjetrußland von vornherein auch schon gefühlsmäßig überzeugt), sondern an die Massen der Mittelklassen, Geschäftsleute, Gewerbetreibende, unaufgeklärte Arbeiter, die die Wähler der offenen kapitalistischen Parteien ausmachen. Es ist ganz natürlich, daß sowohl die Reise der Delegation nach Rußland, als auch ihr Bericht sehr viel zur Annäherung der russischen und englischen Arbeiterchaft selbst beigetragen hat.

Die Verfasser des vorliegenden Berichtes sind keine Kommunisten. Die meisten von ihnen sogar entschiedene und offene Gegner des Kommunismus. Schon diese Zusammenfassung der Delegation, zusammen mit dem Zweck des Berichtes machen es klar, daß das Buch weit entfernt davon ist, eine kommunistische Propagandaarbeit oder auch nur eine richtige marxistische Analyse der sowjetrussischen Verhältnisse zu sein. Die Zustände in Rußland werden keineswegs schönfärberisch geschildert. Andererseits vermochte sich aber die Delegation dem Eindruck des gigantischen Revolutionswertes nicht zu verschließen. Im Gegensatz zu den wulverzerrierten Lügenberichten der Feinde der Sowjetunion hat sie versucht, nach ihrem besten Wissen die Wirklichkeit zu berichten. Trotz ihrer Objektivität, ihrem Wunsch, auch in den Augen der bürgerlichen Welt unparteiisch zu erscheinen, bricht im Bericht die Bewunderung und Begeisterung ehrlicher Arbeitervertreter über das Verdienst des russischen Arbeiterbrüder durch. Der Bericht verwahrt sich wiederholt dagegen, als eine Propagandachrift für die Einführung des Sowjetismus etwa in England angesehen zu werden und hebt sogar verschiedentlich die „Unmöglichkeit“ hervor, die Sowjetrevolution nach Meinung der Verfasser in England durchzuführen.

Was im Bericht das Wertvollste ist, sind die persönlichen Erfahrungen, die plastischen Schilderungen der Besuche in den verschiedenen Arbeiterinstitutionen und Zweigen der Sowjetverwaltung, die Schilderung des Arbeiterlebens und die auf Grund eigenen gesammelten Materials gemachten Feststellungen über die ungeheuren wirtschaftlichen und kulturellen Fortschritte der russischen Arbeiter- und Bauernklasse unter dem Sowjetismus, dazu die politische Feststellung von den verschiedensten Seiten beleuchtet, daß in Rußland die Arbeiterklasse tatsächlich die herrschende Klasse sei. Diese Feststellungen aus dem Munde nichtkommunistischer, in reformistisch-demokratischer Illusionen befangener Gewerkschaftsführer der Amtlerbamer Internationale verdienen die allergrößte Beachtung, weil sie das Lügenetz der bürgerlichen, insbesondere der sozialdemokratischen Propaganda zerstören. Das ist der Grund, warum wir diesen Bericht jedem kommunistischen und nichtkommunistischen Arbeiter als ein äußerst wertvolles und lehrreiches Dokument warm empfehlen.

Kommunistische Leser werden natürlich die Mängel des Berichtes sofort herausfinden. Sie werden merken, daß alles, was die Delegation über ihre persönlichen Erfahrungen und die gesammelten Tatsachen hinaus z. B. über die neue ökonomische Politik oder über das Parteileben der russischen Bolschewiken aus Eigenem hinzugefügt, von einer völlig nicht-marxistischen Auffassung, von einem absoluten Nichtverstehen der politischen und wirtschaftlichen Grundbedingungen der Diktatur des Proletariats zeugt. So die Auffassung, die sich durch den ganzen Bericht zieht, als wäre der Kriegskommunismus ein „unvernünftiger Sündenfall“ gewesen, die Rep dagegen die „vernünftige Rückkehr“ auf den Weg, der in der weiteren Entwicklung der westeuropäischen Demokratie mündet, oder die Auffassung, als ob die Richtung Trotzkis in der bolschewistischen Partei eben in dieser Entwicklung für die Zukunft eine besonders wichtige Rolle hätte. Aus einzelnen persönlichen

\*) Rußland. Offizieller Bericht der englischen Gewerkschaftsdelegation nach Rußland, November-Dezember 1924. Vollständige Buchübersetzung „Neuer Deutscher Verlag“, Berlin. Preis 1.80 M.

Äußerungen einiger Delegierter in der Presse ist ja bekannt, daß einig dieser Delegierten der Wahrheit über Rußland, über das Wesen der Diktatur des Proletariats bedeutend näher gekommen sind; man muß aber in Betracht ziehen, daß der Bericht von der Gesamtdelegation unterzeichnet ist, und so ein Kompromiß zwischen dem mehr marxistischen und ganz unmarxistisch-demokratischen Mitglieder der Delegation darstellt.

Der zwiespältige Charakter des Berichtes kommt ja am allerdeutlichsten in der Stellungnahme der internationalen Sozialdemokratie zum Bericht zum Ausdruck. Während die einen den Bericht als „das Maßwerk bezahlter, von der Sowjetregierung bestochener, charakterloser Subjekte“ bekämpfen wie z. B. der Theoretiker der 2. Internationale, Herr Friedrich Adler, „wundern“ sich andere, so der Theoretiker des deutschen IOGB, Herr Kurlwängler, darüber, wie wir Kommunisten dieses Werk, das seiner Meinung nach eigentlich die ungeheuerliche Beschimpfung des Sowjetismus darstellt, der Arbeiterchaft anempfehlen können. Nun, mit Herrn Adler wollen wir nicht darüber zu Gericht sitzen, wer von wem belästigt ist. Die Theoretiker des IOGB, aber die die Chre Sowjetrußlands vor den englischen Gewerkschaftsdelegierten (die sie erst monatelang unfähig beschimpft haben), jetzt auf einmal reiten wollen, können wir beruhigen. Wir haben keine Angst davor, daß die deutschen Arbeiter in diesem Bericht eine Beschimpfung des Sowjetismus finden können. Der Bericht enthält so ungeheuer viel Tatsachenmaterial über das wirkliche Leben und die wirklichen Verhältnisse in Sowjetrußland, daß damit alle Lügenreden der Menschewisten tausendmal geschlagen werden können. Wenn die Leser des Berichtes, besonders die kommunistischen Arbeiter merken werden, daß sogar diese reformistischen englischen Gewerkschaftsführer durch ihre demokratisch-reformistische Ideologie daran gehindert waren, das wirkliche Wesen der Diktatur des Proletariats zu erkennen, so werden sie daraus die einzig mögliche Lehre ziehen, daß diese Erkenntnis mit Ausdauer und zäher Aufklärungsarbeit den Arbeitern erst beigebracht werden muß. Das Tatsachenmaterial des Berichtes wird diese Arbeit wesentlich erleichtern. Wenn der Bericht keine andere Folge gehabt hätte, als die Annäherung der russischen und englischen Arbeiterchaft zu fördern, und die menschewistischen Lügen über Georgien zu zerstreuen, so hätte er schon sehr viel geleistet.

Die deutsche Ausgabe des Berichtes ist warm zu begrüßen und jedem deutschen Arbeiter zum sorgfältigen Durchlesen zu empfehlen. Wenn die deutsche Ausgabe einen Mangel aufweist, so höchstens den, daß ein Vorwort fehlt, das den deutschen Arbeiterlesern den oben kurz skizzierten Charakter und die Mängel des Berichtes zum besseren Verständnis auseinandersetzen würde. Georg.

## Aus dem Lande des Henter Horth

(Eigener Drahtbericht)

Wien, 4. Juni.

Belanntlich hat der Reichsbannerführer Horth zwei sozialdemokratische Redakteure ermorden lassen. Gestern hatte nun der Nationalberaternung diese Affäre ihr Nachspiel. Horth hatte umsonst versucht, jede Untersuchung über diesen Fall unmöglich zu machen. Der Drogenvertrieber Bas mußte auf eine Anfrage erklären, die Angelegenheit sei vor dem Gericht und werde dort entschieden. Die Opposition machte ihm die Zwischenfrage: Warum verhaften Sie nicht die Mörder? Der eine Mörder sitzt im Kriegsministerium. Man verhaftet die Zeugen und sie verteidigen die Mörder. Der Mörder heißt Stephan Soltes und sitzt im Kriegsministerium. Bas wagte trotzdem noch, Horth zu vertheidigen. Die Regierungschefs ließen Horth hochleben.

## Kriegsrüstungen gegen Sowjetrußland

(Eigener Drahtbericht)

Moskau, 4. Juni.

In Kiew werden zwei polnische Kanonenbatterien errichtet. Die Kriegsrüstungen gegen Rußland sind im vollen Gange. Aus Genf wird hierher gemeldet, daß die internationale Wasserschiffbauindustrie sich verpflichtet hat, sich dem Völkerverbund zu unterziehen hinsichtlich dem Aufbau von Waffen. Die Kriegsrüstungen dieser Rüstungsindustrie also geheim bleiben. Litauen, das das gleiche Recht verlangt, erhielt diese Befreiung von der Kontrolle nicht, da es rußlandfreundlich verständig ist.

## Keine Auslandsnachrichten

Koff Hilfe in Oesterreich gestattet. Wien, 4. Juni. Nach langem Kampf der österreichischen Arbeiterchaft mit der Regierung ist nunmehr das Verbot der roten Hilfe aufgehoben worden, nachdem diese proletarische Organisation ihre Angehörigen den schlimmsten politischen Verfolgungen ausgesetzt war.

Bolschewiker in Prag. Wien, 4. Juni. Aufbruch des Aufmarsches der Faschisten in Lina kam es zu blutigen Auseinandersetzungen mit der Polizei, die die Faschisten schlugen. Nunmehr fanden gellen Hausdurchsuchungen in den Wohnungen sämtlicher kommunistischer Funktionäre statt. Eine große Anzahl Genossen ist bereits zu längeren Haftstrafen verurteilt worden.

Edgarn-Hoim bestochen. Moskau, 4. Juni. In Moskau ist man der Ansicht, daß Edgarn-Hoim sich von den ausländischen Imperialisten habe kaufen lassen. Er soll die Summe von 20 Millionen Dollar erhalten haben und hat sich dafür verpflichtet, die Massen aus der Sowjetrußland zu vertreiben.

Aus Italien in der Dollarfrage. Washington, 3. Juni. Die Regierung Italiens hat hier einen amerikanischen Kredit von 50 Millionen Dollar bewilligt. Die amerikanischen Finanziers werden trotzdem die italienische Währung weiter drücken, um Dollar zu erhalten in ihre Hand zu bekommen.



Supernationalistische Kultur in Moskau

# Die Techniker zur Sozialpolitik

Die fünfte Volltagung des Vorstandes des Bundes der technischen Angestellten und Beamten nahm Stellung zu dem gegenwärtigen Stande der Vorbereitungsarbeiten für das geplante Arbeiterlosenversicherungsgesetz.

Der vorliegende Entwurf und die Mitteilungen über die Absichten der Reichsregierung lassen erkennen, daß das Reichsministerium weder die im Art. 163 Abs. 2 der Reichsverfassung verbriefene Zursorge für Erwerbslose schaffen noch den in der heutigen Erwerbslosenfürsorge durch die Belastung der Arbeitnehmer mit Beiträgen einschlägig angewandten Versicherungsgeheimen nun auch folgerichtig zu einer umfassenden Arbeiterlosenversicherung ausgeht. Eine solche Versicherung muß drei Hauptverpflichtungen entsprechen:

1. muß der Personenkreis auf alle den Gefahren der Arbeitslosigkeit ausgesetzten Dienstnehmer mindestens auf den Kreis der der Unfall- und Arbeitslosenversicherung Unterworfenen einschließlich der nach § 11. Abs. 1 und § 12 des Angefallenenversicherungsgesetzes beitragsfreien Personen ausgedehnt werden;
2. ist die wirkliche Selbstverwaltung unter maßgebendem Einfluß der Versicherten gemäß Artikel 161 der Reichsverfassung zu gewährleisten;
3. ist jede Vergütung mit armenrechtlichen Gesichtspunkten, insbesondere mit der Bedürftigkeitsfrage und der Zwangsarbeit abzulehnen.

Im einzelnen ist zu fordern:

- Gleichmäßige Erfassung aller in Betracht kommenden Arbeitnehmergruppen;
- Ausschaltung der Möglichkeit der Beitragsbefreiung;
- Strenge Abführung der Beiträge durch die Arbeitgeber, am zweckmäßigsten zusammen mit der Lohnsteuer und als ein Prozent davon derselben;
- Einziehung der Beiträge durch Übernahme eines Drittels auf das Reich;
- Schaffung einer Reichsversicherungsgemeinschaft und eines Reichsnachschußes;
- Einheitliche auf der Grundlage der Selbstverwaltung autonome Verwaltung;
- Schaffung von Arbeitsämtern;
- Wahl des Verwaltungsrates aus direkten Wahlen der Versicherten, der Verwaltungsrat beim Arbeitsnachweis wählt die Verwaltung des Landesarbeitsamtes, dieser den Verwaltungsrat des Reichsarbeitsamtes;
- Beschränkung der beschuldeten Mithaltung auf das Ausschüttungsmaß, wogegen der Einfluß der Versicherten gemäß Artikel 161 der Reichsverfassung;
- Verbot der Verkürzung durch den Verwaltungsrat des Reichsarbeitsamtes;
- Die Funktionen der Übrigen unter Berücksichtigung der Lebenshaltung abhängig auf der Grundlage des niedrigen Existenzminimums gemäß Artikel 163 der Reichsverfassung in einer Höhe zu gewähren, die für den notwendigen Unterhalt ausreicht;
- Keine Differenzierung nach Geschlechtern;
- Dauer des Versicherungswindungs 26 Wochen, in unaufrichtigem Falle Verkürzung durch den Verwaltungsrat beim Reichsarbeitsamt.

Keine Anwartschaften, keine Rentezeit; Vorauszahlung der Unternehmung muß sein: Arbeitslosigkeit, Arbeitsfähigkeit, Arbeitsbereitschaft. Bis zur Beendigung eines Streikes, an dem der Betroffene unmittelbar beteiligt ist, keine Unternehmung. Sogenannte indirekte Streikbeteiligung und Aussperrung dürfen kein Grund zur Verweigerung der Unternehmung sein. Die Arbeitsunfähigkeit ist nach den Gesichtspunkten der Invaliden- und Unfallversicherung für die Gewährung der Invalidenrente bzw. des Ruhezulages zu ermitteln. Arbeitsgemeinschaft liegt vor, wenn der Betroffene bereit ist, eine nach seinen körperlichen und geistigen Fähigkeiten, seiner Ausbildung und bisheriger Tätigkeit angemessene Arbeit zu tun, in Ermangelung solcher zu ersetzlichen Bedingungen anzunehmen, und seine Gefährdung seines Fortkommens und der Verformung seiner Angehörigen zu befürchten ist. Stellen, die durch Arbeitskämpfe frei geworden sind, brauchen nicht angenommen zu werden. Jegliche Form der Pflichten- oder Zwangsarbeit ist abzulehnen. Notstandsarbeiten sind in öffentlicher Regie durchzuführen und zu tariflichen Bedingungen zu entschließen. Dasselbe gilt für die sogenannte werkschaftliche Erwerbslosenfürsorge. Ablehnung der Bedürftigkeitsfrage, keine Anrechnung von Arbeitslohn, Verdienst aus Gelegenheitsarbeiten ist nur in möglichem Umfang anzuerkennen. Kurzarbeiterfürsorge ist einzuführen, aber mit der Anpassungs- und Genehmigungspflicht der Kurzarbeit zu verbinden.

## Aus aller Welt

**Eisenbahnunfall bei Gütrow.** Von einem von Ausflüglern stark besetzten Personenzug, der Sonnabend nachmittags 5 Uhr 18 Min. von Gütrow nach Rostock abgelassen wurde, sprang beim Passieren der Weiche auf der Haltestelle Quesselow ein vollbesetzter Wagen aus den Schienen. Kurz darauf um 6 Uhr 10 Min. und infolge einer zweiten Weiche, die der Zug mit verminderteter Geschwindigkeit fuhr, wurden weitere Wagen nicht aus dem Gleise gerissen. Von den Fahrgästen des umgefallenen Wagens wurden zwei schwer und vier leicht verletzt. Der 5.15 Uhr nachmittags von Rostock abgelassene Berliner D-Zug konnte rechtzeitig zum Stehen gebracht werden, so daß ein weiteres Unglück verhindert wurde.

**Eisenbahnunfall bei Kottbus.** Der am Freitagmorgen um 6.15 Uhr in Kottbus abgehende Zug der Spree-Eisenbahn, der mit Hunderten von Ausflüglern besetzt war, entgleiste infolge falscher Weichenstellung bei der Station Prösen. Einem Reisenden wurde der Fuß abgefahren. Eine Anzahl von Reisenden erlitten einen Verstoß. Von zwei Personenzügen, die ineinander fuhrten, sind die Plattformen zertrümmert. Personen und Gepäckstücke sind umgestürzt und liegen auf dem Bahndamm.

**Ein tödliches Explosionsunfall ereignete sich am Freitagmorgen in der kleinen französischen Stadt Annamasse bei Genf. Ein Chlorgasylinder von 1200 Kilogramm Inhalt war geplatzt. Eine gewaltige Wolke erhob sich über dem Bahnhofs- und breitete sich mit Windstärke über den Platz und die in der Nähe gelegenen Straßen aus. Eine allgemeine Panik begann und in großer Angst flüchteten sich die am Bahnhof**

eingetroffenen Menschenmassen in die Stadt. Für viele war es bereits zu spät und sie sanken infolge des erstickenden Gases um und blieben hilflos liegen. Durch die Gasausströmungen sind 50 Personen vergiftet worden.

**Ein seltsames Autounfall.** In der Nacht zum Mittwoch kam es auf der Landstraße zwischen Grellin und Fürstenberg in Mecklenburg durch ein seltsames Versehen an einem schweren Autounfall. Das Auto des Berliner Kaufmanns Dredlauer, in dem sich dieser mit seiner Gattin befand, fuhr mit großer Geschwindigkeit die Straße entlang, als der Chauffeur plötzlich mitten auf der Straße einen großen Hirsch bemerkte. Das Tier wurde aufspringend durch das Gitterwerk abgedrückt und rührte sich nicht von der Stelle. Da der Chauffeur nicht mehr rechtzeitig bremsen konnte, kam es zu einem Zusammenstoß zwischen dem Auto und dem Hirsch, der dabei getötet wurde. Das Automobil legte einen Baum um und wurde in den Schaufelgraben geschleudert. Der Chauffeur war sofort tot. Dredlauer und seine Frau, die mit Querschlägen davontam, wurden nach dem Sanatorium Fürstenberg gebracht. Ihr Zustand ist nicht lebensgefährlich.

**Eine Hilfsaktion für Amundsen.** In Oslo ist noch immer keine Nachricht von Amundsen eingetroffen. Man beginnt immer mehr anzunehmen, daß die Flugzeuge Amundsens beim Landen beschädigt und flugunfähig wurden.

**Einer Meldung aus Oslo zufolge** wird die norwegische Regierung kommenden Freitag oder Sonnabend einen Dampfer mit zwei Flugzeugen nach Spitzbergen entsenden, die sich an der Suche nach Amundsen beteiligen werden. In Bord des Expeditionschiffes „Fram“ hat man die Hoffnung auf Rückkehr der Flugzeuge jetzt aufgegeben und rechnet auf Amundsens spätere Rückkehr mit Hilfe der mitgenommenen Schlittenausrüstung.

**Die leicht Geistestränke als Badewärterin.** In der Rufocher Heilanstalt im Elsaß sollen zwei geisteskranke Frauen ins Bad gebracht werden. Da sie sehr unruhig waren, wurden sie in der Badewanne angehalten. Eine Leichtfranke, der die Überwachung beim Baden anvertraut war (!) öffnete den Badwasserhahn. Durch das austretende heiße Wasser wurden die beiden Frauen so schwer verbrüht, daß sie bald darauf starben.

**Ein Ueberlandflug Moskau-Beking.** Am 10. Juni beginnt der Ueberlandflug von Moskau nach Schina, über Sibirien, Mongolei und die Wüste Gobi. Die Strecke beträgt 6000 Kilometer und wird von sechs russischen Flugzeugen zurückgelegt. Dieser Flug bezweckt die politische Annäherung zwischen Sowjet-Rußland einerseits und der Mongolei und China andererseits betragen.

## Aus der Geschäftswelt

**Neue Apotheke.** Die neue Guttenberg-Apotheke eröffnet Goethestraße 91. Edele Ehefrau, die mit dem heutigen Tage ihren Betrieb nach dem Uebernahme durch die Staatsregierung stattgefunden hat. Näheres siehe Inserat.

Verantwortlich für den gesamten Text: Richard Schulz, Breslau; Inserate: Arthur Müller, Breslau. Verlag: Sächsische Verlagsgesellschaft, G. m. b. H., Breslau. Druck: Neubaer-Berlin, Studereffstraße Breslau.

### Lieblich Theater

**Monat Juni 1925**  
Täglich 8 Uhr, Täglich 8 Uhr  
**Gastspiel**  
**Hartstein**  
und Gesellschaft  
Der unerschrockene Selbstverleumdung  
**Der Stolz** 3. Kompagnie  
über 200 mal dargestellt  
**Dunio und Segna**  
Die Strafprozessanten  
**Herrmann Meßtrum**  
Komiker  
**Hidyen's Circus**  
Urbühnen-Erfahrung  
**Tanzspiel Blauba u. Worenzow**  
und Sraja Bern  
**Whitely Orme**  
Sensuelle Operette  
**„Die goldene Spinne“**  
Zirkus und Varietas  
**Kensh oder Jannion?**  
Die schillerndste Revue  
Erwähnte Sommerpreise!

### Schauspielhaus Bettbezüge

**Operettenkino**  
Tel. Ring 2543  
Täglich 8 Uhr  
und täglich  
**Annelle von**  
**Delfin**

**Bettücher, Jaletts**  
**Handt., Handtücher**  
**Unterwäsche, fertige**  
**Becken**  
alles neu und prima.  
**Leihhaus**  
Trebnitzer Straße 2

### Junge Burlchen

gewandt & zuverlässig  
sollt gesucht  
Expedition der  
**Sächsischen Arbeiter-Zeitung**  
Breslau, Trebnitzer Straße 50

### Berichtungsstempel

**Rechts. Berichts-Zentrum.** Freitag, den 5. Juni, abends 7.30 Uhr. Schriftberichterstattung im Sinne des Reichs- und Landesarbeitsamtes. Referat über den Stand der Arbeitslosenversicherung. Vortrag über die Bedeutung der Arbeiterlosenversicherung. Vortrag über die Bedeutung der Arbeiterlosenversicherung. Vortrag über die Bedeutung der Arbeiterlosenversicherung.

### Kommunistische Jugend

**Scheidungs-Exposition** den 2. Juni findet die 1. Internationaler Kongress der kommunistischen Jugend in Leipzig statt. Ein Programm der KJGD, welches die gesamte Arbeiterjugend der Welt anlocken wird.

### Jung-Spartakusbund

**Rechts. Berichts-Zentrum.** Freitag, den 5. Juni, abends 7.30 Uhr. Schriftberichterstattung im Sinne des Reichs- und Landesarbeitsamtes. Referat über den Stand der Arbeitslosenversicherung. Vortrag über die Bedeutung der Arbeiterlosenversicherung. Vortrag über die Bedeutung der Arbeiterlosenversicherung.

### Andere Organisationen

**RFB.** 1925. 1. Sitzung. Donnerstag, den 2. Juni, abends 7.30 Uhr. Schriftberichterstattung im Sinne des Reichs- und Landesarbeitsamtes. Referat über den Stand der Arbeitslosenversicherung. Vortrag über die Bedeutung der Arbeiterlosenversicherung. Vortrag über die Bedeutung der Arbeiterlosenversicherung.

**RJ.** 1925. 1. Sitzung. Donnerstag, den 2. Juni, abends 7.30 Uhr. Schriftberichterstattung im Sinne des Reichs- und Landesarbeitsamtes. Referat über den Stand der Arbeitslosenversicherung. Vortrag über die Bedeutung der Arbeiterlosenversicherung. Vortrag über die Bedeutung der Arbeiterlosenversicherung.

**IAH.** 1925. 1. Sitzung. Donnerstag, den 2. Juni, abends 7.30 Uhr. Schriftberichterstattung im Sinne des Reichs- und Landesarbeitsamtes. Referat über den Stand der Arbeitslosenversicherung. Vortrag über die Bedeutung der Arbeiterlosenversicherung. Vortrag über die Bedeutung der Arbeiterlosenversicherung.

### Stets gut und billig

kaufen Sie im  
**Konfektions-Haus J. Gruber**  
Waldenburg, Freiburger Str. 4  
Spezial-Geschäft für Herren- und Damen-Konfektion  
**Berufs-Bekleidung**

### Arthur Czeselsky

empfehlend  
**Kolonialwaren, Weine**  
**Zigarren, Zigaretten, Tabak**  
Vorwerkstr. 62, Ecke Lindenstr.

### Schulz-Herz

Blücherplatz 4

### N. LENIN

## Die Kinderkrankheit des „Radikalismus“ im Kommunismus

Nachherausgegeben, eingeleitet und mit Erläuterungen und Anmerkungen versehen von  
**A. MASLOW**

Diese für die Bolschewisierung der Partei wichtigste Schrift ist eine der besten Arbeiten Lenins. An Hand langjähriger Erfahrungen der KPR zeigt Lenin, wie eine bolschewistische Partei es verstehen muß, revolutionäre Festigkeit mit größter Beweglichkeit zu vereinigen, mit dem Ziele, die Massen des Proletariats zum Kampf und zum Siege zu führen.

Jeder Parteigenosse muß sich dieses wichtige Buch mit den glänzendsten Anmerkungen des Genossen Maslow kaufen und es studieren.

214 Seiten, Preis 1.- M

Zu beziehen durch die Literatur-Organe und die Buchhandlung, Breslau, Trebnitzer Str. 50.

Vereinigung Internationaler Verlagsanstalten Berlin SW 61 G. m. b. H. Planer 17

### Die moderne „Kreisläge“

kostet bei 250 bis 6 Mk.  
mir nur 250 bis 6 Mk.  
Merken Sie sich meine Adresse:  
**Kurt Schleier**  
Hüte, Mützen, Herrenartikel  
**Taschenstr. 9**  
schrägüber von Paschke

### Die Wahrheit über Rußland liegt.

Während die Politik der Sozialdemokratie das Elend der deutschen Arbeiter stabilisiert, verbessert sich die Lage der russischen Arbeiter von Tag zu Tag. Um diese Tatsache zu vertuschen lügt die „Volkswehr“ über Sowjetrußland.  
**Darum Arbeiter lest:**  
Rubiner: Sowjetrußland von heute — 20 Bfg.  
Die englische Gewerkschaftsdelegation in Sowjetrußland — 45 Bfg.  
Zu beziehen durch die Literatur-Organe und die Buchhandlung, Breslau, Trebnitzer Str. 50

Nachdem die Abnahme durch die Staatsregierung stattgefunden, habe ich heute die  
**Gutenberg-Apotheke**  
Goethestr. 91, Ecke Lohestr., Tel. Ohle 3069  
**eröffnet.**  
Nachtdienst jeden Mittwoch und Sonnabend.  
Sonntagdienst in regelmäßigem Wechsel mit den umliegenden Apotheken. Alle Bestellungen, auch telephonische, werden sofort erledigt und auf Wunsch ins Haus geschickt.  
**Pinkus.**

**Die Wahrheit über Rußland liegt.**

Während die Politik der Sozialdemokratie das Elend der deutschen Arbeiter stabilisiert, verbessert sich die Lage der russischen Arbeiter von Tag zu Tag. Um diese Tatsache zu vertuschen lügt die „Volkswehr“ über Sowjetrußland.  
**Darum Arbeiter lest:**  
Rubiner: Sowjetrußland von heute — 20 Bfg.  
Die englische Gewerkschaftsdelegation in Sowjetrußland — 45 Bfg.  
Zu beziehen durch die Literatur-Organe und die Buchhandlung, Breslau, Trebnitzer Str. 50

# Was erwarten wir vom Gewerkschaftskongress?

Auf diese Frage werden die aktiuesten Elemente der Arbeiterklasse antworten: von diesem Kongress, der am 31. August in Breslau beginnen soll, ist für die Arbeiterklasse gar nichts zu erwarten. Das ist nicht nur erschlüsslich aus der zum Kongress aufgestellten Tagesordnung, wo die wichtigsten Fragen für den Kampf des Proletariats gar nicht gestellt bzw. nur so nebenbei behandelt werden, sondern das ergibt sich vor allem auch aus der voraussetzlichen Zusammenfassung des Kongresses. Denn die Mehrheit der dem ADGB angeschlossenen Verbände bestimmen ihre Kongressdelegierten nicht durch Wahl, sondern durch den Vorstand, Beirat usw., d. h. durch die Bürokratie. Soweit aber in einzelnen Verbänden Urwahlen stattfinden, versteht es die Bürokratie, durch eine geschickte Wahlkreisgestaltung die Wahl von revolutionären Delegierten möglichst zu verhindern. Der Kongress wird also in seiner entscheidenden Mehrheit aus Bürokratie bzw. wackeligen Reformisten zusammengesetzt sein und nicht nur die bisherige Koalitions- und Arbeitseinsatzpolitik der ADGB-Leitung bestätigen, sondern auch alle Voraussetzungen schaffen, die den revolutionären Kampf fortzuführen.

Wenn trotzdem die Frage „was erwarten die Arbeiter vom Gewerkschaftskongress“ aufgeworfen wird, so mehr in dem Sinne: Was müßte es und was könnte der Kongress sein, welche Aufgaben hätte er zu erfüllen um die Voraussetzungen zu schaffen für den erforderlichen Kampf des Proletariats in allen seinen Lebensinteressen betreffenden Fragen?

Das deutsche Proletariat wird seit sechs Jahren unauferleglich auf allen Gebieten zurückgedrängt. Was ist notwendig, um der rücksichtslos abwärts gerichteten Kurvenlinie im Kampf zwischen Arbeit und Kapital wieder eine kraftvolle Wendung nach aufwärts zu geben? Die Antwort darauf und die dementsprechenden Maßnahmen hierzu, das ist es, was alle Schichten des Proletariats vom Kongress, von der gesamten Gewerkschaftsbewegung erwarten!

Da gilt als erstes: Vollkommener politischer Kurswechsel in der gesamten Gewerkschaftsleitung. Genereller Schluß mit der Arbeitseinsatzpolitik und Koalitionspolitik, Lösung aller Verbindungen mit dem Kapital auf politischem und wirtschaftlichem Gebiet und Bildung der einheitlichen proletarischen Klassenfront gegen die Bourgeoisie. Schärfsten Kampf gegen das feige, den Klassenkampf lähmende, Schlichtungs-kampfwesen, Kampf um das uneingebrachte Koalitions- und Streikrecht für alle proletarischen Kategorien, einschließ- lich der Beamten, der Eisenbahner, der Proletarier in den „lebenswichtigen“ Betrieben usw., rücksichtsloser Kampf gegen die staatliche Streikbrechergarde, die Technische Rätehilfe. Durch eine beratige Stellungnahme würde auch die Frage der Gewerkschaftseinheit mit einem Schlag gelöst. Der Ausschluß der oppositionellen Elemente aus den Gewerkschaften und der Widerstand gegen deren Wiederaufnahme sowie gegen die Wiederherstellung der oppositionellen selbständigen Verbände mit den freien Gewerkschaften ganz automatisch liquidiert.

Während so die Voraussetzungen für einen wirklich ernsthaften Kampf des Proletariats auf der ganzen Front geschaffen werden, wählen sich auch die gewerkschaftlichen Kampferfolge in allen Lebensfragen der Arbeiterklasse einstellen.

## Der Achtstundentag

hätte aufgehört, ein Schacherobjekt der kapitalistischen Regierungen und autoritärer Arbeiterbetreiber zu sein. Der Schwindel mit dem Washingtoner Abkommen, für das sich der ADGB einstimmig läge offen und die wirkliche Herstellung des uneingekehrten „harten“ Achtstundentages wäre nur eine Frage von Wochen. Vorbei wäre es mit den Hungerlöhnen und der Abschneiderei für die Arbeiter auf der einen und der Prästerei der kapitalistischen Parasiten auf der anderen Seite. Das sind keine Phantasien, ist keine „Revolutionstomantik“, sondern sind ganz reale Möglichkeiten, für deren Durchführung technisch und wirtschaftlich die objektiven Voraussetzungen gegeben sind. Es gilt nur durch Mobilisierung und Einsatz der geschlossenen

Macht der Gewerkschaften und der gesamten Arbeiterklasse, auch die subjektiven Bedingungen für die Durchführung zu schaffen.

Die geschlossene Macht der Gewerkschaften müßte sich aber weit über den Rahmen der obenerwähnten Fragen auswirken. Der Kampf um die Abwälzung aller Steuerlasten auf die Besitzenden, die Verhinderung der Wucherzölle usw. hat nur dann einen Sinn, wenn die Regierung keinen Augenblick im Zweifel darüber sein kann, daß bei Nichterfüllung der ADGB-Forderungen der einschlässige, außerparlamentarische Kampf der gesamten Gewerkschaften einsetzt und mit aller Konsequenz geführt wird.

Die monarchistische Reaktion, ja, die Wahl Hindenburgs wäre undenkbar, wenn die Gewerkschaften wirklich auch nur für die rein demokratisch-republikanischen Forderungen, für ihre eigenen Beschlüsse wie die Lesender Abkommen, Beschluß des ersten Kongresses zum Notwehrstreik, für die Entlassung aller monarchistischen Elemente aus der Reichswehr, der Schupo, der Beamtenhelfer usw. kämpfen würden. Die Arbeiterklasse muß alles daransetzen, daß der zwölfte Kongress zum mindesten auf diesem Gebiet eine Arbeit leistet, durch die der Bundesvorstand gezwungen wird, zusammen mit dem revolutionären Flügel, mit der SPD, einzutreten, für den schärfsten Kampf gegen Monarchie und Reaktion, für Durchführung der längst gefassten Beschlüsse. Damit im Zusammenhang stehen alle außenpolitischen Fragen, Versailles-Vertrag, Stellung der Gewerkschaften zum Dawesvertrag usw. Der ADGB darf in diesen Fragen nicht länger Stille und Anhängel der Bourgeoisie sein, sondern muß auch hier eine Politik der proletarischen Klassenfront gegen das internationale Kapital betreiben. Daraus folgt die Herstellung des engeren Kampfbündnisses mit den russischen Gewerkschaften.

## Die internationale Gewerkschaftseinheit

überhaupt.

Man sieht, durch eine wirklich ernsthafte Stellungnahme zum Gewerkschaftskongress wird der gesamte, die Arbeiterinteressen berührende Fragenkomplex aufgerollt. Doch werden in der ADGB-„Gewerkschaftszeitung“, noch in der übrigen Gewerkschafts- und SPD-Presse ist davon etwas zu verspüren. Sie sehen im Gewerkschaftskongress nur ein Instrument, um die bisherige und zukünftige Arbeitseinsatzpolitik zu sanktionieren und sind daher beirebt, die Vorbereitungen, wie den Kongress selbst so geräuschlos wie möglich zu erledigen und jede Diskussion in der Masse zu verhindern.

Doch, sollen sich die Arbeiter einfach damit abfinden, etwa mit dem Argument der Gewerkschaftskongress bringt für uns doch nichts, was sollen wir uns alles überhaupt damit beschäftigen? Nein, sondern im Gegenteil, das Zustandekommen des Kongresses muß zum Anlaß genommen werden, alle diese Fragen in der breiten Masse, in allen Betriebs- und Gewerkschaftsammlungen aufzurollen. Jeder Proletarier hat ein Interesse, aus seiner geistigen und körperlichen Knechtung, die seinen Elend herauszukommen, es ist daher sehr leicht, die allgemeine Interesse für all diese Fragen zu wecken. Aufgabe jedes revolutionären Gewerkschaftlers ist es, gerade jetzt, anlässlich des Gewerkschaftskongresses den heute tauenden und millionenfach zerplühten Willen durch breite Agitation, durch Diskussion über die konkreten Fragen zu einem unwiderstehlichen einheitlichen Massenwillen des Kampfes zu machen, dem sich auch die reformistische Kongressmehrheit nicht entziehen kann. Durch breite Massenmobilisierung muß der Kongress zur Stellungnahme zu den Lebensfragen des Proletariats gezwungen werden. Kommt es trotzdem zu ausweichenden oder arbeitseinsatzfähigen Beschlüssen, dann werden die Massen um so mehr erkennen, daß sie revolutionäre Führer an die Spitze ihrer Gewerkschaften stellen müssen. Sie werden dann um so klarer sehen, daß in Breslau die kleine Zahl von revolutionären Delegierten, die weitens große Mehrheit des deutschen Proletariats vertritt.

gliederzunahme vorhanden ist. In den täglichen Aufforderungen in der gesamten kommunistischen Presse und tätigen Agitation der Kommunisten in den Betrieben erfolgt die Auf-

## Sinein in die Gewerkschaften!

Gewiß nicht aus Liebe zu den reformistischen Verbandsführern, sondern um die Gewerkschaften zu wirklicher Macht- und Kampforganisationen gegen das Kapital zu gestalten. Und es steht fest, daß seit dieser verschärften Agitation für den Eintritt in die Gewerkschaft seitens der Kommunisten, seit dem Zustandekommen des 5. Weltkongresses die Umkehr in der Mitgliederbewegung der Gewerkschaften eingetreten ist.

Die „Gewerkschaftsgesundheit“ sieht also ganz anders aus, als sie von den Reformisten immer dargestellt wird. Daran wird auch nichts geändert durch die Tatsache, daß die Position der Reformisten in den Gewerkschaften heute stärker ist, wie vor zwei Jahren, aus Gründen, die wir in einem späteren Artikel darlegen werden.

Wir, als Kommunisten begrüßen die Gewerkschaftsbewegung. Wie wir sie veranlaßt haben, so fördern wir sie auch jederzeit im Interesse der gesamten Arbeiterklasse, im Interesse der sicheren Überwindung des Reformismus und des Sieges des Proletariats. Doch die Gewerkschaftsgesundheit ist erst dann eine vollkommen, wenn alle Proletarier reiflos in einheitlichen, großen Industriegewerkschaften zusammengelassen sind und die internationale Gewerkschaftseinheit zum Kampf auf dem Boden des Klassenkampfes hergestell ist.

## Die Hüttenarbeiter und der Achtstundentag

In der Vollversammlung der internationalen Arbeitstagenkonferenz in Genf erklärte der deutsche Regierungsvertreter Feig in bezug auf die Arbeitszeit der Hüttenarbeiter in den Hochofen-Betrieben und Kokereien:

„Durch eine Verordnung vom 17. Januar 1925 durch das Reichsarbeitsministerium nach Zustimmung der Gesamtregierung wurden die Arbeiter der Hochofen- und Kokereien dem besonderen Schutz der geltenden Arbeitszeitverordnung unterstellt, so daß seit 1. April d. Js. für diese Arbeiter die achtstündige Schicht eingeführt ist.“

Nach dieser Darstellung müßte man annehmen können, daß für die Hochofen- und Kokereiarbeiter tatsächlich seit dem 1. April die achtstündige Arbeitszeit eingeführt ist. In Wirklichkeit liegen die Dinge wesentlich anders. Die Agitation der schwerindustriellen Unternehmer hat erreicht, daß die übergroße Mehrheit der unter die Verordnung fallenden Arbeiter nach wie vor im dreizehneinhalbstündigen Betrieb, das heißt 12 Stunden, arbeiten müssen.

Die Verordnung wurde tatsächlich durchgeführt nur in den Hütten des engeren Ruhrgebietes. In allen anderen Gebieten hat es das Hüttenkapital jedoch durchgesetzt, daß die Behörden die Durchführung der Verordnung bis zum 1. Oktober 1925 hinausgeschoben haben. Das, was wir voraussetzt haben, ist damit eingetroffen. Die Verordnung war mehr als eine leere Geste der neugeregichten Lutherregierung, eine soziale Phrase, um die Arbeiterklasse zu blenden. Die Verordnung bestimmt ausdrücklich, daß sie nur durchgeführt werden soll, soweit es die wirtschaftlichen Interessen zulassen. Die Unternehmer haben es glänzend verstanden, die Durchführung der Verordnung mit der Begründung, daß sie wirtschaftlich nicht tragfähig sei, zu verhindern. Die ganze Siegerländer Hüttenindustrie, die oberlohnliche, die Hüttenindustrie am Niederrhein — arbeitet nach wie vor 12 Stunden.

Der sächsische Reichsarbeitsminister hat der „notleidenden“ Schwerindustrie volles Verständnis entgegengebracht und hat der Versögerung der Durchführung der Verordnung vom 17. Januar zugestimmt. Aber nicht nur der aus dem Zentrum stammende Reichsarbeitsminister hat die Hüttenarbeiter weiter der zwölfstündigen Arbeitszeit für den Profit des Schwerkapitals auszuliefern, sondern auch sozialdemokratische Regierungsmänner marschieren in dieser Hinsicht Arm in Arm mit den Ministern der von ihnen selbst mit lautem Geschrei als reaktionär bezeichneten Regierung. Der sozialdemokratische Regierungspräsident in Arnberg, König, hat für die ganze Siegerländer Hüttenindustrie die zwölfstündige Schicht bis zum 1. Oktober verlängert. Das ist die Praxis dieser Herrschaften, die vom Kampf gegen die Reaktion reden, aber nur deswegen um dadurch um so besser die Gehälter der reaktionären Bourgeoisie machen zu können.

Nach an dieser Stelle wurde der Achtstundentag wiederhergestellt, und zwar in der Norddeutschen Hütte in Bräunau. Die Ursache dafür war aber nicht etwa der gute Will der Unternehmer oder eine besondere Arbeiterfreundlichkeit der Behörden, sondern der Kampfwille der Arbeiter auf dieses Vertriebes. Die Durchführung der Verordnung mit allen Mitteln zu erzwingen. Nur durch diesen Druck sah sich die Betriebsleitung gezwungen, die Verordnung auch in ihrem Betrieb durchzuführen.

Praktisch ist also die mit großem Lamtam angekündigte Verordnung der Lutherregierung, durch die sie ihr soziales Gesicht zeigen wollte, auf dem Papier stehen geblieben. Was zum 1. Oktober sein wird, ist unsicher zu erraten. Die „wirtschaftlichen Räte“ der Kapitalisten werden „so groß“ sein, daß es der sächsische Reichsarbeitsminister nicht übers Herz bringen wird, dem Hüttenkapital die Wiedererführung des Achtstundentages in den Hüttenbetrieben zuzumuten.

Wie die Hüttenarbeiter den Achtstundentag durchsetzen müssen, dafür haben die Bremer Arbeiter das Beispiel geliefert. Die sozialdemokratischen wie die christlichen Gewerkschaftsführer haben keinerlei Anstrengungen gemacht, um die Durchführung der Verordnung zu erzwingen. Sie haben sich lediglich auf Versammlungen und Presseproteste beschränkt. Aber damit hat sich auch nicht ein Unternehmer erheben lassen. Den Achtstundentag wird nur der Kampf der Arbeiter wiederbringen, keine Regierungsverordnung und keine Proteste der Gewerkschaftsbürokratie helfen da. Das Beispiel, das mit der Verordnung in der Hüttenindustrie geliefert wurde, zeigt auch der übrigen Arbeiterklasse was von einer sogenannten gesetzlichen Wiedererführung des Achtstundentages zu halten ist. Erst wenn er durch den gewerkschaftlichen Kampf wieder erobert worden ist, wird es möglich sein, auch entsprechende gesetzliche Bestimmungen durchzuführen, aber auch dann wird er nur gesichert werden können durch die dauernde Aktivität der Arbeitseinsatz in den Betrieben und Gewerkschaften.

# Wählt oppositionelle Gewerkschaftsdelegierte!

## Die Wiedererklärung der Gewerkschaftsbewegung

Es geht wieder aufwärts mit der Gewerkschaftsbewegung. Langsam aber stetig erholen sich die deutschen Gewerkschaften von der ungeheuren Krise im Jahre 1923/24. Diese gemäß erfreuliche Tatsache wird von der reformistischen Gewerkschaftsbürokratie wie auch von den Gewerkschaftsleitungen sehr viel herunterbetrieben und es wird allgemein von einer Gewerkschaftsgesundung gesprochen. Soweit die leitenden Gewerkschaftsinstanzen ehrlich bestrahlt sind, nicht nur alle verloren gegangenen, sondern auch möglichst viele neue Mitglieder den Gewerkschaften zuzuführen, ist das gewiß zu unterstellen.

Doch dies ist leider nur eine und bei vielen Verbänden ist nicht sichtbar Seite der ganzen Frage! Die andere Seite ist nämlich die, daß die Gewerkschaftsführer die Ursache des damaligen Zusammenbruchs der Gewerkschaften vollkommen falsch und tendenziös darstellen, indem sie systematisch den Massen eine ganz verlogene Begründung der Dinge geben und trotz hundertfacher Widerlegung immer und immer wieder behaupten: „Breslau, bzw. die SPD, wollten unter Ausnutzung der wirtschaftlichen Notlage die Gewerkschaften zerbrechen“, hätten zum „Austritt aus den Gewerkschaften“ aufgefordert.

Doch es ist den Gewerkschaftsinstanzen unmöglich, auch nur einen Fall eines Austritts, eine offizielle Aufforderung der SPD, der Dritten Internationale, oder der Zeitung der KPD nachzuweisen, in dem irgendeinem und wann Proletarier aufgefordert wären, aus den Gewerkschaften auszutreten, die Gewerkschaften zu zerlegen und neue Verbände zu gründen.

Die SPD hat offiziell die Austrittsbefehle niemals unterstügt, sondern seit dem Frankfurter Parteitag und ganz besonders seit dem 5. Weltkongress im Juli 1924 mit aller Energie dagegen angekämpft und alle ihre Mitglieder gezwungen wieder in die Verbände zurückzuführen.

Gewiß trug die Inflation die Tatsache, daß die Gewerkschaftsbeiträge in wenigen Tagen so entwertet waren, daß die Gewerkschaften nicht mehr in der Lage waren, auch nur die

geringste Unterstützung auszu zahlen, ja selbst ihre Angestellten und Verhandlungszeiten nicht mehr bezahlen konnten, zur Erhaltung des ganzen Organisationsapparates, wie auch zur Abprünkung laufender Verbindungsmitgliedern, bei. Doch hätten die Gewerkschaftsleitungen einmütig auf dem Boden des Klassenkampfes gestanden, hätten sie auch in dieser Zeit der Arbeiterklasse durch ihr Verhalten bewiesen, daß die Gewerkschaften zwar finanziell gehemmt, aber in ihrer wirtschaftlichen und politischen Einstellung das feste Kampfbündnis des Proletariats gegen das Unternehmertum sind, dann hätten alle kampfgewohnten und kampfbereiten Gewerkschaftsmitglieder sicher niemals an den Austritt gedacht, sondern sich gerade in dieser schweren Zeit um so fester um die Gewerkschaften geklärt. Der Kern, ja, die weitaus größte Masse wäre erhalten, die Gewerkschaften wären unerschüttert geblieben.

Doch das Gegenteil war der Fall. In der Zeit der schlimmsten Krise für das Proletariat, in der Zeit, wo für bis sechs Millionen Proletarier arbeitslos, an der Straße lagen, wo die Massen aus Hunger die Baderläden künsteten usw., in dieser Zeit stand die Gewerkschaftsbürokratie und die SPD-Führerschaft auf Seiten des Kapitals. In dieser Zeit, wo die Massen litten, daß der geeignete Zeitpunkt zum Sturz der verachteten Kapitalhände gegeben war, verhinderten die Gewerkschaftsführer systematisch jeden Kampf, dagegen künsteten sie den Ermordungsgebrechen, dem Beamtenabbau, den Massenentlassungen, dem Raub des Achtstundentages, der Zwangsarbeit, dem Ausnahmezustand und dem Militärrecht nach Sachsen und Thüringen zu. Daneben leiteten sie ihre Spaltungs- und Ausschlußtaktik gegen jeden revolutionären Arbeiter fort.

Genau so steht es mit der Frage der Wiedererklärung, des Wiederzurückkehrens der Arbeitermassen in die Gewerkschaften. Die Reformisten verdrängen es, so darzustellen, als ob dies „eine Überwindung der kommunistischen Verführung“ durch die Massen selbst wäre. In Wirklichkeit ist neben der Auswirkung der Geldabwärtung es vor allem der kommunistischen Partei, wie auch der Komintern und KPD zu verdanken, daß jetzt der händchen Mitglieidedrückgang jetzt wieder allgemein eine Wit-

# Waldenburg

## Unterbezirksleitung Waldenburg

Die V. B. - Sitzung findet nicht Freitag, den 3., sondern Sonnabend, den 6. Juni, abends 7 1/2 Uhr statt. Treffpunkt bei Gabed.

### Der Waldenburger Berichter

Der Redaktion und Geschäftsleitung unserer Zeitung ist wertvoll, wenn die 4 bis 7 Uhr nachmittags zu sprechen: Für das Untere Revier: Montag, Mittwoch, Donnerstag und Sonnabend bei F. Franz, Waldenburg, Rodtstraße 6. Für das Obere Revier: Dienstag und Freitag bei J. Müller, Ober-Herrnsdorf 31.

**Gottesberg.** Ein Eitlichkeitsvergehen. Ein lediger Mann namens Richard Käse, 30 Jahre alt, wohnt in Gottesberg, Schützenstraße 38, was sich am Sonnabend nachmittag einjähriges Mädchen in den Hofabart am Schützenplatz zu unflätigen Handlungen. Nach Auslagen des Mädchens hat er sie dort unzureichend berührt. Dies gab derselbe aus der Polizeiwache zu und geistlich auch, daß er dies schon öfters mit Kindern gemacht habe. Ein Schauspieler, der aus dem Abort kam, hörte den Menschen in seinem Zimmer zum im Pissier und dies ihn zurecht. Vielleicht hätte er Schimmeres mit dem Mädchen vorgenommen, wenn er nicht überbracht worden wäre. Dieser Mann wurde, da er hier wohnt und in Arbeit ist, wieder freigelassen. Wir erwarten hiermit die Eltern, ihre Kinder allein weggehen zu lassen. Fordern müssen wir, daß so ein Mensch so schnell wie möglich in einer Heilanstalt untergebracht wird, damit er nicht großes Unheil anrichten kann, zumal er als geistig unterentwickelt betrachtet werden muß.

# Lokales

## Die mangelnde Kontrolle war schuld

Schreibungen des Untersuchungskomitees im Fall Meyer.

Die Reformvorschlüge des Ausschusses.

Anläßlich einer Interpellation in der Stadtverordnetenversammlung wegen des Falles Mayer war von der Berathung scheinbar die Einsetzung eines Untersuchungskomitees beschlossen worden, dem es oblag, die Ursachen zu untersuchen, die die Verhaltungen des Mayer — es handelt sich bekanntlich um Untersuchungen in der Stadthauptkasse in Höhe von über 30000 Mark — ermöglicht haben und der Maßnahmen zur Verhütung solcher Vorkommnisse für die Zukunft in Vorschlag bringen sollte. Der Untersuchungskomitee hat jetzt seine Arbeit beendet und er enthält:

1. Die Hauptursache zu erforschen, daher zu fragen, daß 1. in Zukunft Geldabhebungen bei der Stadthauptkasse nur bei gleichzeitiger Vorlegung von Zahlungsanweisungen oder mindestens zwei Beamten beiderlei Sortenart, der angetragenen Kontrolle und gegebenenfalls auch des entsprechenden Buchungsbeleges erfolgen dürfen. Obac die vorgeschriebene Mitwirkung des zuständigen Buchhalters, insbesondere ohne die durch entsprechende Veranlassung zu bewerkstelligende Eintragung im Kassenbuche, sind Abnahmen in keinem Falle zulässig. 2. monatlich mindestens einmal eine Vergleichsrechnung der im Monat veranlagten Summe, auf die einzelnen Kassentitel übertragenen Summen mit den Eintragungen in der Logik- und Gehaltslisten sowie eine jährliche Prüfung der Ausgaben vorgenommen wird. 3. die von der Stadthauptkasse erlassenen Anordnungen betreffend die Sicherheit im Kassen- und Rechnungsbuch, einschließlich Nachgerichte und in Zukunft nur vom Direktorenamt dementsprechend zu leisten werden; 4. bei den Kassabüchern der Stadthauptkasse und der von ihr referierenden Stellen auf häufigen Beispiel der Kassenbeamten eine besondere Beachtung zu geben und die Arbeitsstellen sorgfältig zu kontrollieren, daß an jeder Arbeitsstelle eine entsprechende Kontrolle stattfindet; 5. eine durchgreifende Ausreinigung des Personals der Stadthauptkasse und des Rechnungsbuches — deren es sich offensichtlich sehr Aufwands nicht gewachsen zeigt — erfolgt und 6. endlich auf Grund der Feststellungen des Untersuchungskomitees und der Ergebnisse der gerichtlichen Verhältnisse eine Befristung derjenigen Beamten nach Maßgabe ihrer Verhältnisse im gesetzlichen Dienstverhältnis erfolgt, welche durch Aufrechterhaltung der bei der Abhebung und der Kontrolle zu beachtenden Vorschriften die Verhaltungen des Mayer ermöglicht oder begünstigt haben. Die Namen der beschuldigten Beamten und die Art der Befristung erhebt der Ausschuss zu gegebener Zeit der Stadtvorordnetenversammlung mitzutheilen.

Da der Begründung wird noch hervorgehoben, daß die Verhaltungen des Mayer insbesondere ermöglicht wurden 1. durch die vorgeschriebene Art der Abhebung der zur Auszahlung benötigten Einbußen bei der Stadthauptkasse; 2. durch mangelhafte Kontrolle. Nach den Feststellungen des Untersuchungskomitees sei eine Vergleichsrechnung der im Monat veranlagten Beträge mit dem der Kassabücher überhaupt nicht fortgeführt.

Besonders wichtig für die vom Untersuchungskomitee festgestellte mangelnde Kontrolle ist der verantwortliche Kassiermeister Rathes, der den Geschäften längt nicht mehr gewachsen ist. Wird er endlich von seinen Posten verdrängt?

## Beachtungen über das Pfingstfest

Von einem Arbeiterkorrespondenten.  
Ermal, Pfingsten, Anzeichen verdichten den Pfingstfestlichen Festen. Wo hin nach dem Festspiele ist der Parade für jung und alt, erntend — halbtägige Jugend. Die Reihen sind in den Hauptstraßen gezogen, wahrhaftig erhaltungsbedürftig, man kann zu nicht wissen.  
Aber kurz vor dem Pfingst, des weltlichen Bewusstes — vorwärts waren viele in der Kirche, weil sich das zu geben — beschließen sich die Jüge der jungen Baugesellen. Am Pfingstfest, betend ein noch junger Baum, geht im Gedächtnis wie der letzte Erben des bewussten deutschen Arbeiterbewusstes mit einem Blick auf der Jugendkraft.

Arbeiter, zu schauenden, Frauen und Männer, wandern an jedem unterrichteten Knäbel wieder, während die weltlichen nur wenige leben in ihre das Opfer der gültigen Belohnung, erntend und nur in wenigen Arbeitergeheimnissen sieht man den Hof auf die landwirthschaftliche Welt, die nicht nur Gehalt trägt an den Opfern ihrer Arbeit, sondern auch Sorge trägt, daß durch denartige gesellschaftliche Vermittlungen die Parteien, denen man so viel gibt, um ihre Arbeitkraft immer wieder zu erneuern, abgelehnt werden von ihrer eigentlichen Aufgabe, dem Staat der Annerkennung.

Fest steht, wenn die wenigen hundert Arbeiter des Arbeiterbundes mit den Festlichkeiten beim Pfingstfesten, man kommt an der Arbeiterkraft vorbei. Hier weltliche Kraft, dort landwirthschaftliche Kraft. In der Welt, wenn Deutschland noch nicht genug Junge wäre. Abwärts, können die Parteien nicht jene Annerkennung, die der landwirthschaftliche Staat gegeben hat, sehen? Die die reichste Bewohnerschaft in Betrieb und Stufe landwirthschaftlich? Geht auch jene unterrichteten Opfer der landwirthschaftlichen Arbeiterkraft an, so ist eine unterrichteten Arbeiter und Frauen an — und nicht sie durch den Staat der landwirthschaftlichen Arbeiterkraft.

# Eine Mietskaserne vor dem Einsturz

Menschenleben bedroht — Raubbauigkeit des Gottesberger Magistrats

Vor einigen Tagen hatte unser Waldenburger Mitarbeiter Gelegenheit, das Haus des Herrn Wappler in Gottesberg, Langestraße 8 zu besichtigen. Darüber schreibt er uns:

Der Hausbesitzer wohnt gegenwärtig in Sieggau und gibt an, keinerlei Geld zu besitzen, um irgendwelche Reparaturen ausführen zu können. Im Hause befinden sich neun Wohnungen, bewohnt von Bergarbeiterfamilien. Die Mauern sind als Ziegelsbau ausgeführt.

Da die Langestraße unter einem Winkel von circa 25 Grad ansteigt, ist das Haus nach und nach aus den Fugen geraten. Gegenwärtig ist es durch einen vom Kellergerüst bis zur Dachrinne führenden Stützbaum

in zwei Teile gespalten.

Die höher stehende Hälfte des Hauses scheint noch stabil zu sein und wird voraussichtlich bei dem zu erwartenden Einsturz der anderen Hälfte stehen bleiben. Diese tiefer stehende Hälfte des Hauses ist durch Risse und Sprünge — durch die man aus den Wohnungen direkt ins Freie sehen kann — derart zerklüftet, daß sie nur durch ein starkes, bis zu zehn Meter lange Balkengerüst gehalten werden kann. Wie lange das Haus noch stehen bleiben wird, ist schwer zu beantworten. Da die Stützen zur Zeit direkt auf den schmalem Straße stehen und durch nichts gesichert sind, kann das nächste vorbeikommende Fuhrwerk oder Auto ein, davon wegweisen, was den Einsturz des Hauses nach sich ziehen kann.

Die Bewohner des Hauses schlafen zum größten Teil in den Dachkammern, um bei einem eventuellen Einsturz nicht unter den Trümmern begraben zu werden.

Der Herr Wappler hat man die Mauer gefallen, das ist, wenn die Risse sich erweitern oder sich neue bilden. In sich ist dieser laut dem Bergmann etwas Unmögliches, wenn er aber nicht bloß in der Erde, sondern auch zu Hause im Bett das Knallen über der Kopf hängenden Steine hören soll, und so jedem Moment mit dem Tode rechnen muß, so kann auch dem ruhigsten Menschen die Geduld einmal plätzen.

Auf der Dachkammer bei Wappler ist der Sprung in der Mauer so breit,

daß man bequem ins Freie hinhin kann. Der Mauerputz fällt ab. Des öfteren finden die Schlafenden beim Erwachen Stücke Kalk und Steine in ihrem Bett.

Die Träger des Dachses sind morsch und faul. Bei jedem Anweilen regnet es ein.

Das Innere der Wohnung von Heider für die er neun Mark Miete zahlt, sieht eher einem verfallenen Pferdestall ähnlich, nicht aber einer bewohnten Menschenwohnung. Der Mauerputz fällt herunter, überall bilden sich Risse bis zu einer Breite von drei Zentimetern. Alle Verläufe der Frau, mit Hilfe von Kalk und Kreide die Risse zu verkleinern, um der Wohnung ein halbwegs menschenwürdiges Aussehen zu geben, scheitern. Die Risse in der Mauer werden von Tag zu Tag breiter, neue entstehen, der Putz fällt herunter.

Auf dem Festen sieht man ebenfalls die langen und breiten Risse in der Mauer, zwischen den Ziegeln und den Dielenbrettern und den Dielenbrettern selbst. Eine alte Frau sagte: „In dieser Straße sieht man, wie die eine Hälfte des Hauses sich von der anderen trennt. Hoffentlich werden wir beim Einsturz nicht tot sein.“

Direkt empört waren die Bewohner des Hauses über den Stadtbaumeister Langner. Dieser Herr soll bei der Besichtigung des Hauses gesagt haben:

„Es ist nicht schlimm.“  
Ja, wenn er selbst in dem Hause wohnen würde, dann wäre es bestimmt schlimm. So sind es ja nur Proletarierleben, die mit dem Tod bedroht sind. Und der Herr Stadtbaumeister schläft lausend den Schlaf des Gerechten.

Angesichts der Tatsache, daß erst im Jahr 1923 im nahen Sieggau ein Viehstallhaus eingestürzt war und daß die Häuser 53 und 54 auf der Schützenstraße, in denen zusammen 19 Familien wohnen, ebenfalls reparaturbedürftig sind, brachte ich einen Antrag ein, wonach die Stadt vom Kreis Gelder aufnehmen sollte, um die dringend notwendigen Hausreparaturen ausführen zu können. Der Antrag wurde als etwas Nichtiges behandelt und dem Magistrat zur Erledigung überwiesen. Trotzdem Genosse Ulrich zu wiederholten Malen mit verschiedenen Magistratsmitgliedern gesprochen hatte und hauptsächlich auf das Haus in der Langestraße hingewiesen, ist bis zur Stunde nichts geschehen.

Wohl hat der Stadtbaumeister den Bewohnern des Hauses bei seinem Besuch versprochen, daß die Reparatur nun in Angriff genommen wird, aber wann und wie — das steht bei den Göttern.

Laut Ansicht unseres Berichterstatters ist das Haus nicht mehr zu retten. Es gibt nur eine Lösung: Den Bewohnern anderer Wohnungen zu geben und das Haus — zumindestens die eine Hälfte — einzureißen und die Mauern frisch aufzuführen. Alle anderen Hilfsmittel werden den Einsturz nicht verhindern können, werden ihn höchstenfalls um einige Wochen hinauszuschieben.

Die Bewohner des einsturzenden Hauses müssen die Sehne aus diesem Fall ziehen. Als Arbeitstier im der Erde sind sie gut und brauchbar. Als Menschen sind sie für die Kapitalisten eine Woll. Ein menschenwürdiges Leben kann nicht erlangt werden durch Beschwerden und ohne Zusammenstoß mit den anderen Ausgebeuteten. Die Kommunistische Partei sammelt die Ausgebeuteten zum Kampf gegen die Ausbeuter, zum Kampf gegen das stetenhafte Spiel mit Menschenleben.

Über mögen jetzt auch noch die meisten Proletarier keine schmerzliche oder unheimliche Umnebelung sein, wir zweifeln nicht. Einzig wird die Tot die gesammelten Scheitern unter der Fahne rot. Dann auf zum Revolutionsschreien. R. H.

**Forderungen der Breslauer Kohlschichtarbeiter**  
Breslau, 4. Juni.  
Die durch die produktive unwirtschaftliche Arbeitslosigkeit bedingten Forderungen der Kohlschichtarbeiter sind folgende:  
1. Als Entlohnung ihrer Arbeit die Grundlöhne des jeweils gültigen Tarifabkommens der Bauarbeiter bzw. der Staats- und Gemeindearbeiter.  
2. Eine nicht über acht Stunden hinausgehende Arbeitszeit, deren Beginn und deren Pausen nur im Einvernehmen mit der Belegschaft festgelegt werden kann. Für die entfernt liegenden Baustellen befragen wir die Festlegung einer Pausenzeit.  
3. Die in den betreffenden Tarifen festgelegten sozialen Einrichtungen.  
4. Die Anerkennung der durch die einzelnen Belegschaften gewählten Vertrauensleute bzw. deren Stellvertreter, deren Entlohnung ohne Zustimmung der Belegschaft nicht erfolgen darf.  
5. Die Anerkennung des durch die Vertrauensmannenforter gewählten Ausschusses und dessen Beteiligung bei allen Kohlschichtarbeiterangelegenheiten.

Der kommunistische Stadtvorordnetenausschuss hat diese durchwegs berechtigten Forderungen der Kohlschichtarbeiter im Stadtparlament vertreten. Es ist möglich, daß sich hierzu schon in der heute stattfindenden Stadtvorordnetensitzung Beschlüsse finden werden.

Die bisherigen Unternehmungen der Kohlschichtarbeiter betragen:

Unterz. — Gehalt — Lohnmittelteil — Gr. Verdienst

Lebige unter 21 Jahren	4,14	+ 4,96	= 2,10	11,20
Lebige über 21 Jahren	6,90	+ 6,30	= 2,10	17,30
verheiratet	8,28	+ 8,32	= 2,10	19,90
mit 1 Kind	11,28	+ 8,32	= 2,10	21,70
2 Kind	13,06	+ 8,32	= 2,10	23,48
3	14,86	+ 8,32	= 2,10	25,28
4	16,68	+ 8,32	= 2,10	27,10
5	17,88	+ 8,32	= 2,10	28,50
6	19,10	+ 8,32	= 2,10	29,90

Sagen kann für alle diejenigen, die über drei Kinder von der Familie erhalten, ein Zuschlag von 1,50 M. Auf einzelnen Baustellen wurde ein Zuschlag von 1,80 bis 2,60 M. gewährt.

**Stadttheater**  
„Orpheus in der Unterwelt“  
Diese barocke Oper Offenbachs wurde durch den Capellmeister Robert Beder um einige zeitgemäße Improvisationen und Einlagen bereichert.

Der Radiosprecher im Olymp, die recht geistigen Anspielungen auf örtliche Vorkommnisse fügten sich besonders in den Rahmen dieser sehr gelungenen und einfallreichen Vertonung der Mythologie.

Die am 29. Mai tagende Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Al-Schönau nahm Kenntnis von dem Bericht des Zentralausschusses. Die Beschlüsse erkannten die Kritik zur Gewinnung der Massen als richtig an und stellten sich hinter die Beschlüsse und Thesen des Zentralausschusses.

**Stadttheater**  
„Orpheus in der Unterwelt“

Die barocke Oper Offenbachs wurde durch den Capellmeister Robert Beder um einige zeitgemäße Improvisationen und Einlagen bereichert.

Der Radiosprecher im Olymp, die recht geistigen Anspielungen auf örtliche Vorkommnisse fügten sich besonders in den Rahmen dieser sehr gelungenen und einfallreichen Vertonung der Mythologie.

Die am 29. Mai tagende Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Al-Schönau nahm Kenntnis von dem Bericht des Zentralausschusses. Die Beschlüsse erkannten die Kritik zur Gewinnung der Massen als richtig an und stellten sich hinter die Beschlüsse und Thesen des Zentralausschusses.

**Stadttheater**  
„Orpheus in der Unterwelt“  
Die barocke Oper Offenbachs wurde durch den Capellmeister Robert Beder um einige zeitgemäße Improvisationen und Einlagen bereichert.

Der Radiosprecher im Olymp, die recht geistigen Anspielungen auf örtliche Vorkommnisse fügten sich besonders in den Rahmen dieser sehr gelungenen und einfallreichen Vertonung der Mythologie.

Die am 29. Mai tagende Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Al-Schönau nahm Kenntnis von dem Bericht des Zentralausschusses. Die Beschlüsse erkannten die Kritik zur Gewinnung der Massen als richtig an und stellten sich hinter die Beschlüsse und Thesen des Zentralausschusses.

**Aus der Partei**  
Bezirksleitungssitzung  
Freitag, den 5. Juni, abends 8 Uhr Bezirksleitungssitzung. Alle Mitglieder müssen erscheinen. Berichte der Ortsgruppen an den Bezirksausschuss.  
Der Bezirksausschuss beschloß: